

2003

Der Pulverturm

Mitteilungen des „Vereins für Heimatkunde
Bad Reichenhall und Umgebung e.V.“



interview – vorgestellt – ausstellung –
predigtstuhlbahn – museum –
sigmund freud – miss evelyne – bücher

INHALT

Vorwort	1
Interview mit dem neuen Kustos des Heimatmuseums, unserem Vereinsmitglied Robert Kern	2
... und noch ein neues Gesicht in der Vorstandschaft — Andreas Hirsch als Schriftführer	8
„Hoch hinaus und doch am Boden geblieben“ — Ausstellung zu 75 Jahre Predigtstuhlbahn ein gelungenes Miteinander	9
Neues aus dem Heimatmuseum	16
Zur Erinnerung an einen prominenten „Thumsee-Fan“: neue Gedenktafel für Sigmund Freud	19
Miss Evelyne, die Badefee, verzaubert eine ganze Stadt	20
Veranstaltungsrückblick 2003	22
Veranstaltungsvorschau 2004	26
Neues Schrifttum	28
Buchbesprechungen	30
Das besondere Buch	34
Der kritische Kommentar	36
Aus dem Vereinsleben	37
Impressum	39

VORWORT

Liebe Freunde des Vereins für Heimatkunde,

erneut können wir auf ein außerordentlich aktives Vereinsjahr zurückblicken, das einerseits durch Spezialprojekte, andererseits durch personelle Wechsel innerhalb der Vorstandschaft gekennzeichnet war. Die zwanziger Jahre waren es, die heuer kulturell den Ton angaben, zuerst mit der Stummfilm-Sensation „Miss Evelyne — Die Badefee“, einige Wochen später mit der Sonderausstellung und dem Rahmenprogramm zum Ausnahme-Jubiläum „75 Jahre Predigtstuhlbahn“. Bereits die Premiere von „Miss Evelyne“ war restlos ausverkauft und ließ, auch dank einer grandiosen Musikbegleitung durch den Pianisten Kristian Aleksic, den fast unglaublichen Erfolg dieses Streifens im Bad Reichenhaller „Parkkino“ schon erahnen. Mehr als 3000 Besucher in nur drei Wochen — so lautete schließlich die Bilanz des Films, der damit zum erfolgreichsten Kinoerlebnis für das Reichenhaller Kino in diesem Jahr avancierte. Das Medienecho — Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen berichteten über den unerwarteten Erfolg — war überwältigend, sogar aus dem Norden der Bundesrepublik kamen Anfragen, den Film betreffend. Nun liegt eine Videoproduktion auf VHS vor, die erst vor kurzem fertig gestellt werden konnte und an der Kasse des „Parkkinos“ zu kaufen ist.

Thematisch knüpfte das im Juli gefeierte Predigtstuhlbahn-Jubiläum reibungslos an die 1929 produzierte „Miss Evelyne“ an. In einer mustergültigen Zusammenarbeit der Vorstandschaft entstand eine inhaltlich und ästhetisch allgemein hoch gelobte Ausstellung, die sich zur zentralen Aktion innerhalb des Jubiläumsjahres entwickelte. Allen tatkräftigen Helferinnen und Helfern sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt für die langwierige und geduldige Arbeit im Dienste unseres kulturellen Erbes. Beide Aktionen offenbarten durch eine klare Linienführung den Anspruch des Vereins, Heimatkunde und Lokalgeschichte unterhaltsam, lehrreich und ästhetisch zu vermitteln.

Gleichzeitig trat der Verein als Herausgeber eines begleitenden Büchleins zur Predigtstuhlbahn auf. Damit soll gewissermaßen eine heimatkundlich-geschichtliche Reihe beginnen, die jedoch weder an bestimmte Themen noch an konkrete Jahresfristen gebunden sein wird. In der Tat gibt es zahlreiche interessante Aspekte aus der Bad Reichenhaller Geschichte, die in Buch- oder Broschürenform nach und nach veröffentlicht werden sollen, so dass uns der Stoff für künftige Aktionen so schnell nicht ausgehen wird.

Schließlich möchte ich Sie auf einen personellen Wechsel aufmerksam machen, der durch die Demission von Herrn Ehrenbürger Fritz Hofmann im Herbst letzten Jahres (wir berichteten darüber im „Pulverturm 2002“) notwendig wurde. Der ehemalige Schriftführer, Herr Robert Kern, hat sich bereit erklärt, auf Vorschlag des Vereins das Museum als Kustos zu leiten, wodurch das Amt des Schriftführers vakant wurde. Gott sei Dank haben wir mit Herrn Andreas Hirsch einen adäquaten Nachfolger gefunden, der bereits seit April diesen Jahres kommissarisch diese Tätigkeit zur vollen Zufriedenheit aller wahrnimmt.

In diesem Sinne können wir getrost in das nächste Jahr blicken, in dem wir für Sie die Schwerpunkte „Salzhandel nach Norden“ und „Saumhandel über die Alpen“ vorbereitet haben. Zudem laden wir Sie schon jetzt dazu ein, den im kommenden Juni zu eröffnenden „Reichenhaller Burgenweg“ zahlreich zu erwandern.

In diesem Zusammenhang bedanke ich mich für Ihre stete und wertvolle Unterstützung und wünsche Ihnen für das noch junge Jahr 2004 Gesundheit und alles Gute.

Johannes Lang

DAS INTERVIEW

„... zur bewussteren Verankerung unserer Geschichte beizutragen!“

Mit dem neuen Kustos des Heimatmuseums, Robert Kern, sprach der 1. Vorsitzende, Dr. Johannes Lang.

Dr. Lang: Am 9. Juni 1854 öffnete das Heimatmuseum im neu erbauten Rat- und Schulhaus, dem heutigen Alten Rathaus, seine Pforten. Was bedeutet Dir das Jubiläum „150 Jahre Heimatmuseum“?

Kern: Sehr viel! Man spricht ja manchmal von der viertausendjährigen Geschichte Reichenhalls. Ob sich dieser lange Zeitraum nachweisen lässt, sei einmal dahingestellt. Fest steht aber, dass Reichenhall früher eine außerordentlich bedeutende Rolle gespielt hat, weitaus bedeutender als dies heute der Fall ist. Seine Stadtwerdung geht — nach unserem heutigen Kenntnisstand — nicht auf einen bestimmten Gründungsakt zurück, wie bei anderen Städten oft üblich — ich erwähne hier bloß München —, sondern auf eine Periode kontinuierlicher Besiedelung, in Verbindung mit großem wirtschaftlichem Einfluss auf Grund der Salzproduktion. Über einige Jahrhunderte hinweg hat sich dies nicht verändert. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es dann der Kurbetrieb, der Reichenhall in jeder Hinsicht prägte. Das Salz und der Kurbetrieb sind also für mich die bestimmenden Faktoren für das Geschehen vor Ort. Und beides findet sich gewissermaßen in konzentrierter Form im Heimatmuseum. Welche Kräfte die Gründung des ersten Heimatmuseums hervorriefen, habe ich noch nicht eruieren können. Und leider können wir

in der Folge auch auf keine ununterbrochene Museumstradition zurückblicken. In den ersten sieben Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts glich dann der Museumsbetrieb eher einer Herbergssuche. Dass alle Ausstellungsgegenstände zusammengehalten werden konnte, ist an sich schon ein Glücksfall und wohl auf das Engagement meiner Vorgänger zurückzuführen. Unter ihnen finden sich bekannte Namen der Heimatforschung: Maurer, Krönner, Schüle und natürlich Fritz Hofmann. Hut ab vor ihnen! Richtigen Aufschwung — und das lässt sich auch schriftlich gut dokumentieren — nahm das Museum durch Fritz Hofmann. Er war es, der den Getreidestadel Zug um Zug ausbaute. Durch seinen großen Einsatz schaffte er es in bewundernswerter Weise, neue Ausstellungsgegenstände zu bekommen — und das meistens für wenig Geld oder sogar kostenlos.

Die ideengeschichtliche Einordnung der Reichenhaller Museumstradition ist noch nicht vorgenommen worden; dennoch lassen sich für mich — ohne dem Ergebnis einer eingehenden Forschung vorgreifen zu wollen — gewisse Tendenzen ablesen. 1854 fing es in Reichenhall mit einem Naturkundemuseum an — Stichwort „Charles Darwin“: Tiere und Versteinerungen waren in der Hauptsache die Exponate. Gut 50 Jahre später — die großen Grabungen von Maurer und v. Chlingensperg waren eben abgeschlossen — wurde die Sammlung um Vor- und Frühgeschichtliches ergänzt. Auch in der deutschen Geschichte lässt sich Ähnliches erkennen, nämlich das Bemühen der deutschen Staaten, eine möglichst lange Geschichte nachweisen zu können. Was im Großen galt, war wohl auch im Kleinen gefordert. Wenn ich in den älteren „Heimatblättern“ etwas zur Museums-geschichte lese, beschleicht mich regelmäßig das Gefühl, dass die Existenz eines Heimatmuseum in Reichenhall nie selbstverständlich war. Dies sollte uns jedoch nachdenklich stimmen. Eigentlich könnten wir aus dem Vollen schöpfen, so reich ist unsere Geschichte. Andere Gemeinden würden sich über einen Bruchteil dessen freuen. Das Jubiläum „150 Jahre Heimatmuseum“ bedeutet für mich deshalb, mich nicht zufrieden auf den Lorbeeren meines Vorgängers Fritz Hofmann auszuruhen, sondern selbst einen aktiven Beitrag zur bewussteren Verankerung unserer Geschichte zu leisten. Unser Museum bietet zu jeder Epoche interessante Gegenstände, einen Vergleich mit anderen Museen braucht es wirklich nicht zu scheuen!

Dr. Lang: Seit etwas mehr als einem halben Jahr bist Du jetzt Kustos. Hat es Dich Überwindung gekostet, dieses Ehrenamt zu übernehmen?

Kern: Nein! Dafür gibt es mehrere Gründe: In meinem Beruf als Verwaltungsbeamter hat man ja relativ wenige Möglichkeiten, sich kreativ einzubringen und Ergebnisse selbst zu bestimmen. Als Kustos sehe ich Chancen, gestalterisch tätig zu sein. Bezüglich meiner Qualifi-

kation habe ich mir nie größere Sorgen gemacht. Zum einen unterstützt mich Fritz Hofmann, mit dem mich eine über zwanzigjährige Freundschaft verbindet. Zum anderen beschäftige ich mich schon seit gut fünfundzwanzig Jahren mit unserer Heimatgeschichte. Davon abgesehen bin ich der Meinung, dass man nicht alles selbst erforschen und wissen muss. Wichtig ist vielmehr, die Leute und Institutionen zu kennen, die mit ihrem Fachwissen weiter helfen können. Bei der Fülle von Spezialwissen heutzutage geht das auch gar nicht anders. „Wissensmanagement“ — so lautet der moderne Begriff dazu! Als Kustos sehe ich mich daher auch in der Funktion, Wissen zu koordinieren. Schon in den ersten sechs Monaten meiner Amtszeit habe ich gemerkt, wie mein Wissen über die Exponate zunahm. In diesem Zusammenhang waren für mich meine Führungen interessant. Schnell merkte ich, wo meine Wissensschwerpunkte und Neigungen liegen oder aber auch nicht. Ein Detail am Rande: Dass ich vor fast zwanzig Jahren in Reichenhall bei der Gebirgsartillerie diente, ist mir für meine Museumstätigkeit jetzt nützlich, gerade was die vielen Exponate der Garnisonsgeschichte betrifft.

Dr. Lang: Gibt es schon erste Erfolge, die Du Dir als Kustos auf die Fahnen schreiben kannst?

Kern: Sagen wir besser, ich kann Ergebnisse vorweisen. Der Erhalt der Exponate liegt mir sehr am Herzen — wohl die Aufgabe, die mich am meisten beschäftigt wird. In einem Schrank im Kassenraum entdeckte ich in einer Schachtel mehrere Glasplatten, die vermutlich aus der Zeit vor 100 Jahren stammen, als das Heimatmuseum in der Villa Saxonia in der Liebigstraße untergebracht war. Auf ihnen sind überwiegend frühgeschichtliche Gegenstände abgebildet. Von diesen Glasplatten habe ich Negativabzüge und Dias anfertigen lassen. Zum Glück haben wir die Firma Baumann-Schicht in Reichenhall, denn niemand sonst in der Umgebung kann mit solchen Glasplatten umgehen. Glücklicherweise bin ich auch über den Umstand, dass ich acht größere baugleiche Schränke kostenlos für das Depot organisieren konnte. Damit ist es künftig möglich, neue Exponate staubfrei zu deponieren, ohne bei der Lagerung groß mit Plastikfolien oder dergleichen improvisieren zu müssen. Von meinen Partnern, mit denen ich künftig zusammenarbeiten werde, möchte ich Frau Stadtbaudirektorin Seitz hervorheben. Sie gewährt mir im Rahmen ihrer Möglichkeiten die erforderliche Unterstützung, sei es in Bauunterhaltsfragen oder wenn ich Mitarbeiter des Bauhofs für Transportarbeiten und Ähnliches anfordere. Als Architektin gibt sie mir auch die eine oder andere Anregung in Gestaltungsfragen, wofür ich stets dankbar bin. Zu meinen Ergebnissen tragen deshalb meistens mehrere im Hintergrund wirkende Personen bei.

Dr. Lang: Welche Ziele hast Du Dir als Kustos gesteckt?

Kern: Meine Vorgänger haben wohl zu allen Zeitspannen Ausstellungsgegenstände zusammengetragen: Versteinerungen, Vor- und Frühgeschichtliches, zur Salinen- und Garnisonsgeschichte, Volkskunst, Religiöses, ja sogar die Wohnstatt eines Rundumkasers haben wir. Doch meines Erachtens ist die Zeit von 1850 bis heute leider unterrepräsentiert. Wir haben im Erdgeschoss zwar einen ca. 20 m² großen Raum, der sich dem Kurort widmet. Das ist aber für diese so bedeutende Epoche doch zu wenig. Lassen wir bloß einmal Revue passieren, was sich in den letzten eineinhalb Jahrhunderten zugetragen hat: Reichenhall entwickelte sich von der industriell geprägten Salinenstadt zum weltmännischen Kurort. Villenbauten, Hotels, florierende öffentliche Bäder, Flughafen Mayerhof, Predigtstuhlbahn sind nur einige Schlagworte für die Zeit von 1850 bis zum Dritten Reich. St. Zeno kam erst Anfang des 20. Jahrhunderts nach Reichenhall und war zuvor ein bäuerlich strukturiertes Dorf. Hauptverkehrsachse durch Reichenhall war die Salinen-, die Ludwig- und die Salzburger Straße. Marzoll und Karlstein waren noch nicht eingemeindet. Wie hat sich doch alles in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verändert: St. Zeno ist nicht wieder zu erkennen, die Aufnahme tausender Heimatvertriebener nach dem Zweiten Weltkrieg, die Motorisierung der Bevölkerung, das Dianabad und das St.-Johannis-Spital wurden abgerissen, die Ludwigstraße und ein Teil der Salzburger Straße sind seit 1974 Fußgängerzone, das Kurmittelhaus und das Viktoriabad gibt es nicht mehr ...

All dies sollte ein Stück weit auch im Heimatmuseum seinen Widerhall finden. Hierzu würden sich die erdgeschossigen Räumlichkeiten geradezu anbieten, die früher vom Holzschnitzer Karbacher angemietet waren und nun leer stehen. Es müsste vom bestehenden Museumsstrakt aus nur eine Mauer durchgebrochen werden, und schon wären ebenerdig weitere großzügige Räumlichkeiten zugänglich. Man sollte diese Gelegenheit jetzt unbedingt nutzen, gerade in Anbetracht dessen, dass wir über den Blick in unsere Geschichte auch unsere eigene Identität definieren. Das Heimatmuseum könnte damit auch das Bemühen der Stadt, des Kur- und Verkehrsvereins sowie der KurGmbH flankieren, unsere Stärken im Gesundheitswesen und im Tourismus wieder zu finden. Auch glaube ich, würden wieder mehr Einheimische in das Museum strömen und Erinnerungen an ihrer Kindheit wachrufen.

Dr. Lang: Woran denkst Du beim Wort „Museumspädagogik“?

Kern: An einen ständigen Prozess. Die Frage nach der Museumspädagogik ist wohl spätestens seit den 68er-Jahren ein Dauerthema. Es ist gleich-

sam die Frage nach dem Nutzen eines Museums. Das Museum als außerschulischer Lernort für Schüler und Jugendliche, als Ort der Kulturvermittlung, Erlebnispädagogik, das Interesse an gesellschaftlichen Problemen und Fragestellungen. Ich sehe in der Museumspädagogik kein Dogma, sondern es gilt, sich pragmatisch heranzutasten. Spätestens hier fällt mir ein Satz ein, den der ehrenamtliche Kustos des Heimatmuseum Wasserburg in einer Fachzeitschrift geschrieben hat: „Die personelle Situation an einem ehrenamtlich geführten Museum lässt kaum Raum für lange theoretische Reflexionen über einen Ansatz oder ein Angebot.“ Recht viel besser lässt sich auch meine Einstellung nicht beschreiben. Bei allem Einsatz und Engagement des Kustos, die Rahmenbedingungen setzt in jeder Hinsicht der Träger und das ist die Stadt. Davon hängen auch die Möglichkeiten ab. Ein ehrenamtlicher Kustos kann eben nicht alles leisten.

Dr. Lang: Im Heimatkundeverein bis Du kein Unbekannter. Wie beurteilst Du den Verein?

Kern: Der Verein ist mir sehr wichtig. Schließlich haben wir es ihm zu verdanken, dass 1967 das Museum wieder gegründet wurde. Auch schätze ich das Engagement des Vereins, das kulturelle Leben in Reichenhall mitzugestalten. Ein Umstand, der öffentlich viel zu wenig gewürdigt wird. An Beispielen mangelt es nicht, ob es um die Einhausung der Röthelbachklause, die Sanierung der Seebachkapelle, die Restaurierung des Brandl-Grabmals, das 75-jährige Jubiläum Predigtstuhlbahn oder den ersten Stummfilm über Reichenhall geht — bei all diesen Aktionen und Maßnahmen war und ist der Heimatkundeverein federführend.

Dr. Lang: Mehrfach schon ist mittlerweile der Begriff „Heimat“ gefallen. Was verstehst Du darunter?

Kern: Der heilige Augustinus soll auf die Frage, was Zeit ist, geantwortet haben: „Wenn niemand mich fragen sollte, weiß ich es. Wenn mich aber einer fragt, und ich soll es ihm erklären, dann weiß ich es nicht.“ So ähnlich geht es mir jetzt. „Heimat“ ist für mich dort, wo ich zuhause bin. Für mich sind das zwei Dinge: zum einen meine Sprache, mein mir eigener Dialekt; zum andern der Begriff der „Freiheit“ im Sinne von: „seinen Platz kennen“.

Was die wenigsten wissen, ist, dass es im 19. Jahrhundert ein „Heimatgesetz“ gab. Dieses Gesetz regelte die Ansprüche auf öffentliche Fürsorge, heute würden wir dazu „Sozialhilfe“ sagen. Nach dem Ersten Weltkrieg war „Heimat“ vielfach eine Plattform für das Deutschtum mit all seinen Folgen. Erst unsere Zeit erlaubt es — Gott sei Dank — ideologisch unbelastet den Begriff „Heimat“ zu verwenden.

Dr. Lang: Wo liegen neben der Heimatkunde Deine weiteren Interessengebiete?

Kern: Sich nur mit Heimatgeschichte zu beschäftigen wäre zu wenig. Es würde der Rahmen fehlen, in dem sie eingebettet ist. Deshalb interessieren mich natürlich besonders die bayerische und die Salzburger Landesgeschichte, wobei, wenn man länger zurückgeht, beide Landesgeschichten zu einer, nämlich zur bayerischen, verschmelzen. Kurioserweise habe ich auch ein Faible für die Geschichte Preußens. Je länger ich mich mit der Geschichte beschäftige, umso mehr habe ich erkannt, dass alles auf seine Weise zusammenhängt: Kirchen- geschichte, Verwaltungsgeschichte, Verfassungsgeschichte, ja selbst die Namenskunde spielt beispielsweise bei der Erforschung der Besiedelung und der Besitzverhältnisse eine nicht zu vernachlässigende Rolle.

Dr. Lang: An welche Erfahrungen im Bereich der Heimatforschung denkst Du besonders gerne?

Kern: Wenn ich es mir recht überlege, war es wohl die Ergrabung der damals neu entdeckten Burg Vager im März 2001, an der ich teilnehmen durfte. Wann nämlich hat man schon einmal das Glück, nach einer in Vergessenheit geratenen Burg zu graben? Mindestens genauso interessant waren freilich die Vorbereitungsarbeiten. Die beiden Ortsbesichtigungen mit Dr. Bitschnau, Prof. Dopsch und Dr. Zeune im Herbst 2000, die den Ausgrabungsarbeiten vorausgingen, waren ebenso ein Höhepunkt.

Dr. Lang: Herzlichen Dank für das Gespräch.

IN EIGENER SACHE

Im Rahmen unserer Zeitzeugenbefragung suchen wir ständig Interviewpartner, die uns zu bestimmten Themen der letzten Jahrzehnte Rede und Antwort stehen. Interessiert an einem solchen Gespräch? Dann melden Sie sich doch bitte schriftlich bei der Vereinsadresse!

GESTATTEN . . .

**... und noch ein neues Gesicht in der Vorstandschaft —
Andreas Hirsch als Schriftführer**

Fritz Hofmann, Ehrenbürger der Stadt Bad Reichenhall, hat über mehr als drei Jahrzehnte mit großem Engagement das Heimatmuseum geleitet und zusätzlich die Ehrenämter des Vereinsvorsitzenden sowie des Heimatpflegers bekleidet. Nach seiner Demission zeichnete sich rasch ab, dass die Aufgabengebiete nun aufgeteilt würden, und es begann eine fieberhafte Suche nach einem geeigneten Kandidaten für das so wichtige Amt des Museumskustos. In der heutigen Zeit jemanden zu finden, der sich dieser Aufgabe ehrenamtlich widmen würde — das gleicht der Suche nach der berühmten Stecknadel im Heuhaufen. In unserem Fall führte es schließlich so weit, dass bei der Jahreshauptversammlung 2002 — auch durch die Zeitung bekannt gemacht — öffentlich dazu aufgerufen wurde. — Allein, der Erfolg blieb aus (was wir befürchtet hatten). Nachdem sich einige Varianten als wenig Erfolg versprechend herausgestellt hatten, berief die Vorstandschaft des Vereins einen Krisenstab ein, um die Sache eingehend zu beraten. Dabei kristallisierte sich bald heraus, dass Robert Kern durchaus die Ambitionen und Fähigkeiten hatte, das Museum künftig zu führen. — Allein es fehlte ihm, wie so vielen heutzutage, an der dafür nötigen Zeit. Wenn wir ihn allerdings in seinem wichtigen Amt als Schriftführer entlasten würden, dann ließe sich da vielleicht etwas machen ...

Damit war dann zwar der Posten des Museumskustos optimal besetzt, allerdings sah sich der Verein nun in der Pflicht, auch einen neuen Schriftführer zu finden, der vorläufig — und vorbehaltlich der Zustimmung durch die nächste Jahreshauptversammlung — die Geschäfte kommissarisch weiterführen würde.

Dass ich in dieser Sache dem Vorschlag meiner Gattin folgte, um unser Vereinsmitglied Andreas Hirsch auf eine mögliche Nachfolge für Robert Kern einzuschwören, darf im Nachhinein als eine außerordentlich glückliche Fügung betrachtet werden. Bereits zuvor war mir dieser durch sein besonderes Interesse wie auch durch die Bereitschaft, sich für den Verein weiter zu engagieren, positiv aufgefallen.

Ein Blick in die Vita des 1965 im Bayerischen Wald geborenen Andreas Hirsch verdeutlicht seine besondere Affinität für die Geschichte des altbairischen Raumes wie auch der lokalen Heimatforschung. So etwa hatte er bereits als Neunjähriger die Ortschronik seines Heimatortes Frauenau genau studiert und war dadurch mit der Mikrogeschichte in Kontakt gekommen. Nachdem er 1972 nach Bad Reichenhall gezogen war, hatten es ihm die Schulfächer Geschichte, Kunst-erziehung und Deutsch besonders angetan. Der gelernte Dekorateur wohnt mittlerweile mit seiner Gattin in Marzoll-Türk und kümmert sich seit September letzten Jahres in der Elternzeit um den gemeinsamen Sohn.

*Andreas Hirsch mit Söhnchen
Valentin.*



Ein Anruf bei Andreas Hirsch genügte, um zu erkennen, dass der Verein sein „Schriftführer-Problem“ gelöst haben sollte. Mit der intensiven Mitarbeit an der Ausstellung „Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn“ hatte er gewissermaßen seine Feuertaufe erhalten; von Beginn seiner Tätigkeit an hat er sich als eine der großen Stützen unseres Vereins erwiesen. Na denn: herzlich willkommen — und ... ad multos annos!

Johannes Lang

ERFOLGE

„Hoch hinaus und doch am Boden geblieben!“ — Ausstellung zu 75 Jahre Predigtstuhlbahn ein gelungenes Miteinander

Was die Idee eines Einzelnen alles bewirken und lostreten kann, das erlebten wir in eindrucksvoller Weise am Beispiel der Predigtstuhlbahn-Ausstellung in diesem Jahr. Dabei hatte alles recht harmlos angefangen: Fred Müller-Romminger, 2. Vorsitzender des Heimatkundevereins, hatte bereits vor zwei Jahren vorgeschlagen, das 75-jährige Jubiläum der Predigtstuhlbahn im Jahr 2003 gebührend zu würdigen. Ihm war es letztlich zu verdanken gewesen, dass man sich des besonderen Datums überhaupt in größerem Maße erinnerte. Und da man sich von Seiten des Vereins ohnehin eine Pause in Sachen „Burgenlehrpfad“ wünschte, erschien das Thema der 1928 errichteten Bahn durchaus sehr willkommen. Genau wussten wir noch nicht, wie diese Würdigung aussehen sollte, doch dann entstand plötzlich der Wunsch, das Jubiläum mit Hilfe unterschiedlicher Medien und Präsentationsarten zu vermitteln.

Bei einer Wanderung auf den „Toten Mann“ wurde der Titel des Jubiläums — „Drahtseile zum Himmel“ — geboren. Einerseits sollte er dem modernen Grundsatz, nämlich höchstens aus drei Wörtern zu bestehen, Genüge tun, andererseits sollte er die Zusammenführung aus Natur und Technik widerspiegeln. Etwas Künstliches, Hartes, vielleicht sogar Brutales sollte angedeutet werden, um gleichzeitig die Dimension der Träume und Visionen zu offenbaren — eben: Drahtseile zum Himmel ...

Bald war klar geworden, dass sich die Aktion des Vereins für Heimatkunde in einer Ausstellung mit einer entsprechenden Begleitbroschüre manifestieren würde. Um erst einmal die Ausmaße des Themas zu orten, war es notwendig, alles zur Verfügung stehende Archivmaterial — ob Texte oder Bilder — zu sichten und aus der großen Masse unwesentlicher Schriftstücke das eigentlich Wichtige herauszufiltern. Wir wollten zwar einen historischen Querschnitt durch die Geschichte der Bahn und des Berges bieten, mussten uns aber doch die Frage stellen: In welchem Zeitraum lagen Schwerpunkte der Entwicklung? Wann wurden welche Weichen gestellt? Warum sind bestimmte Prozesse eingetreten oder aber ausgeblieben?

Freilich wussten wir, dass sich ein Projekt in der von uns geplanten Größenordnung nur von einem Team bewältigen lassen würde, in dem die genaue Verteilung von Arbeiten und Tätigkeiten feststand. Fred Müller-Rommingner konzentrierte sich ganz auf die Beschaffung des für Ausstellungen so wichtigen Bildmaterials und all dessen, was für die Sichtbarmachung des Themas sonst noch so geeignet war: Skier, Medaillen, Schaffneruniformen, Poster ... Dank einer engen Zusammenarbeit mit der Predigtstuhlbahn — allen voran dem Betriebsleiter Wolfram Jahn — wurden wir auf all jene Exponate aufmerksam, die unsere künftige Ausstellung bereichern würden. Eine Visite auf dem Predigtstuhl führte denn auch zur Auffindung eines alten Projektors sowie einer Leinwand aus dem einstigen Hotelkino auf dem Predigtstuhl. Die revolutionären Hickory-Skier mit der bewährten Kandahar-Bindung tauchten auf dem Dachboden der Talstation auf, ebenso zahlreiche Plakate und Prospekte aus beinahe sieben Jahrzehnten.

Wir wussten schnell, dass es genügend auszustellen gab; eher bestand die Schwierigkeit, bewusste Akzente zu setzen. Im Sinne einer einheitlichen Erscheinungsweise des gesamten Projekts — in der modernen Managersprache des „Corporate Design's“ — entschieden wir uns für ein Plakat, das uns schon vor Jahren ob seiner monumentalen Eindringlichkeit und kompromisslosen Aussage — „Es geht nur bergauf!“ — geradezu elektrisiert hatte: ein vom Münchener Grafikatelier Bender entworfenes Plakat von 1928, übrigens das erste Predigtstuhlbahn-Plakat. Dass wir mit der Neuauflage des alten Plakats die örtliche Druckerei vor eine nicht geringe Herausforderung stellten, wussten wir zuvor nicht, denn offenbar ist der auf dem Bild enthaltene Orangeton heute nur mehr über aufwendige Mischungen erreichbar.

Auf das Jubiläum und das damit verbundene Programm wurde schließlich auch der Kur- und Verkehrsverein aufmerksam, ebenso die KurGmbH. Von allen Seiten schlug uns Begeisterung für das Thema entgegen. Die glückliche Fügung, im selben Jahr mit der Wiederauferstehung von „Miss Evelyne — Die Badefee“



Die „Predigtstuhl Harmonists“ — Entertainer bei der Vernissage zu 75 Jahre Predigtstuhlbahn (v. l. n. r.: Hans Namberger, Franz Rütth, Dr. Johannes Lang).

einen nostalgisches Leckerbissen geboten zu bekommen, von dem bald die ganze Stadt sprach, regte dazu an, eine eigene Nostalgiewoche zu inszenieren, die anlässlich des 75. Geburtstags der Predigtstuhlbahn am 1. Juli 2003 gebührend gefeiert wurde. Die bereits fertigen Ausstellungsplakate prangten bald von jedem zweiten Schaufenster in der Bad Reichenhaller Geschäftszeile, zumal die Plakate ohnedies eine heiß begehrte Ware wurden. Es war deutlich zu erkennen: Die Begeisterung für das Jubiläum der Bahn hatte eine Eigendynamik erfahren, die wir nie für möglich gehalten hatten! Ein von Fred Müller-Romminger und Johannes Lang im Dialog gestalteter Vortragsabend zur Geschichte der Predigtstuhlbahn ließ dann auch über zweihundert Menschen in den Saal der Sparkasse finden.

Mit der Beisitzerin Sibylle Kober — einer Architektin — und dem kommissarischen Schriftführer Andreas Hirsch — einem gelernten Dekorateur — hatte auch eine gestalterisch-ästhetische Kompetenz in unseren Kreis Einzug gehalten. Hinzu gesellten sich der Beisitzer Hans Namberger, der als Vollblutpädagoge die pädagogisch-didaktische Ausstellungsbene beherrschte, sowie Erwin Dommler, früher im städtischen Bauamt beschäftigt.

Bereits einige Monate zuvor hatte der Schreiber dieser Zeilen das Ehepaar Inge und Manfred Henninger, Mitglieder des Vereins für Heimatkunde, für das Projekt gewinnen können. Bei einem Gespräch zwischen Tür und Angel hatte Manfred Henninger von einem Modell seiner Heimatstadt berichtet, das er im Zu-

stand vor der Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg zu errichten gedenke, worauf beim Gesprächspartner die Alarmleuchten aktiviert wurden. Dass es sich bei den „Henningers“ nicht um gewöhnliche Modellbauer handelte, wurde rasch klar. Mit einer unglaublichen Präzision und Konsequenz vermochten sie es schließlich, innerhalb kürzester Zeit zwei fantastische und viel bestaunte Modelle der Berg- und Talstation im Bauzustand von 1928 zu entwerfen.

Ein weiterer Partner fand sich in der Firma Makrohaus, die von sich aus eine computergestützte Begleitung der Ausstellung anbot. In aller gebotenen Professionalität entwarf sie ein ständig wiederkehrendes Programm, in dem Bilder zum Bau der Predigtstuhlbahn mit bewegten Bildern aus einem im Jahre 1928 gedrehten Werbefilm über die Bahn kombiniert wurden. Erwähnt sei noch, dass weder das Ehepaar Henninger, noch die Firma Makrohaus einen Cent als Gegenleistung verlangten!

Mit den skizzierten Medien — Fotos, Gegenständen, Modellen und einem Film — sollte es möglich sein, ein breites Publikum anzusprechen. Allein es fehlte noch der Blickfang. Fast wie von selbst hatte es sich gefügt, die auf zwei Ebenen verteilten Räumlichkeiten der Galerie im Alten Feuerhaus zu nutzen und in das Konzept einzubauen. Schließlich kam der Gedanke auf, das prägende Element des Werbeplakats — die charakteristische Betonstütze — als zweidimensionales Modell im Maßstab 1:10 nachzubilden. Damit wurde das von Sibylle Kober und Andreas Hirsch gefertigte Modell — gemessen an der „Stütze 2“ — aber immer noch 3,20 Meter hoch! Einen Blickfang hatte man mit dieser wuchtigen und in Orange gehaltenen Stütze nun allemal.

Die Fähigkeit, verschiedene Meinungen unter einen Hut zu bringen, ist bekanntlich eine hohe Kunst. Arbeiten viele Individualisten zusammen, so sind Meinungsverschiedenheiten zwangsläufig vorprogrammiert. Die Kunst ist es dann, trotz unterschiedlicher Meinungen einen für alle gangbaren Weg zu wählen, in dem sich jede und jeder Einzelne ein kleines Stückchen wiederfindet. Für uns besonders verblüffend war es schließlich zu erkennen, dass sich das Ergebnis für uns alle mit den Ansprüchen deckte, die wir an unsere Ausstellung erhoben.

Eine knappe Woche war das Hängeteam mit dem Errichten der Ausstellung beschäftigt. Ständig war zu improvisieren, musste vom ursprünglichen Konzept abgewichen werden. Wie in diesem Geschäft nicht anders zu erwarten, wurde noch eine Stunde vor der Vernissage, am 7. Juli, geschliffen, geputzt und umgestellt. Endlich, nach einer grandiosen Predigtstuhl-Show im Saal des Alten Feuerhauses — unter anderem mit der erstmaligen Wiederaufführung des in Vergessenheit geratenen Walzers „Mondnacht auf'm Predigtstuhl“ durch den Pianisten Kristian Aleksic — versammelte sich der große Kreis handverlesener Gäste im Ausstellungsraum, um sich die Exposition bei Brot, Wein oder Bier genauer anzusehen. Unter den Gästen befand sich auch Wolfgang Bartels, Olympia-Dritter von Innsbruck 1964, der als mehrfacher Teilnehmer und Gewinner des so genannten Pewo-Pertsch-Gedächtnislaufes (auf dem Lattengebirge) die Ausstellung offiziell eröffnet hatte.

Der im Ausstellungsraum befindliche Tisch mit Souvenirs, Büchern, Raritäten und Plakaten war stets gut besucht. Neben den begehrten Ausstellungsplakaten



*Das Ehepaar Nagel — Besitzer der Predigtstuhlbahn —
im Gespräch mit Oberbürgermeister Wolfgang Heitmeier.*

waren es vor allem die Bücher, die sehr guten Absatz fanden. Mit der knapp einhundertseitigen Broschüre hatte der Verein versucht, einerseits die Ausstellung mit weiteren Details zu begleiten, andererseits ein eigenständiges Büchlein zur Geschichte der Bahn zu verfassen. Die durchwegs sehr positiven Reaktionen haben das erfolgreich verkaufte Buch bestätigt. Besprechungen in den Journalen „Schönere Heimat“, herausgegeben vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, und „Internationale Seilbahnrundschau“ (IS) brachten dem Buch hervorragende Kritiken ein. „Eine sorgfältige und detaillierte Beschreibung (...) sowie viele Fotos, Plakate und Dokumente machen dieses Werk zu einem Gustostück für Liebhaber von Denkmälern der Technikgeschichte“, lautete etwa die Kritik in der IS, während Wolfgang Pledl in der „Schöneren Heimat“ dazu vermerkte: „(...) eine Festschrift, die in Wort und Bild den Werdegang der Seilschwebbahn samt Umfeld umfassend, informativ und dennoch recht anschaulich nacherzählt (...) mit viel Gespür für technische Details, aber auch mit der nötigen Kenntnis des jeweils herrschenden Zeitgeistes und dem fundierten Wissen um das Geschehen vor Ort.“

Gleichzeitig mit dem Erscheinen der Publikation „Drahtseile zum Himmel“ hat der als Herausgeber fungierende Verein für Heimatkunde den Beginn zu einer

Schriftenreihe gemacht, die unter dem Titel „Reichenhaller Geschichtsbilder“ in künftigen Bänden unterschiedliche Aspekte aus der Bad Reichenhaller Historie genauer beleuchten soll. Themen dazu schwirren bereits genügend in den Köpfen herum.

Wolfgang Loch, erfahrener und bekanntermaßen kompetenter Ausstellungsbetreuer, beaufsichtigte die Ausstellung in den folgenden zwei Monaten mit besonderer Gewissenhaftigkeit, wofür ihm an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei. Während dieser Zeit fanden die Fernsehanstalten des Bayerischen Rundfunks, des Österreichischen Rundfunks sowie des Lokalsenders „Ruperti TV“ den Weg in unsere Ausstellungsräume, um vom Jubiläum und der dazu initiierten Sonderschau zu berichten. — Das Medienecho konnte sich wirklich sehen und hören lassen!

Dass wir allein unser Ziel, mehr Ausstellungsbesucher anzulocken, verfehlten, lag wohl auch in den heißen Juli- und Augusttagen dieses „Jahrhundertsommers“ 2003 begründet. Die Machart der Exposition wird es wohl kaum gewesen sein, in Anbetracht der vielen guten und mitunter begeisterten Reaktionen auf die Jubiläumsausstellung des Vereins für Heimatkunde. Viel wichtiger aber erscheint uns der Erfolg, etwas in der Bevölkerung geschafft zu haben: Im Sinne des Innenmarketings ist es uns gelungen, mit dieser Idee und einer positiven und menschenfreundlichen Grundhaltung die Bevölkerung der gesamten Stadt zu begeistern und zu vereinen — etwas, das man oft mit viel Geld nicht erreichen kann. Zweifellos hat sich der Verein für Heimatkunde damit für künftiges Projektmanagement bestens empfohlen ...

Und noch etwas: Mitglieder des Heimatkundevereins erhalten bis Ende Februar 2004 am Schalter des Bad Reichenhaller „Parkkinos“ das Buch „Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn“ bei Vorlage ihres Mitgliedsausweises zum ermäßigten Preis von 5 Euro (üblicher Ladenpreis: 7 Euro)! *Johannes Lang*

Reaktionen aus dem Besucherbuch — von begeistert bis euphorisch

Dem „VfH“ und allen Mitstreitern ein herzliches Dankeschön und große Gratulation zu der gelungenen Inszenierung! * ... hervorragende Ausstellung! * Diese Ausstellung ist ein schöner Beweis der Liebe der Reichenhaller zu ihrer Bahn. * Mit viel Liebe und Sachkenntnis zusammengestellt. * Eine ausgezeichnete Ausstellung! * Außerordentlich sehenswert; komme nochmals! * Eine bemerkenswerte und sehr interessante Ausstellung! * Es lohnt sich, hierher zu kommen. * Ausstellung super, könnte nicht besser sein ... Macht weiter so! * Wenn nicht diese Ausstellung, was sonst könnte zu einem Besuch des Predigtstuhls verleiten? * Großartige, interessante Ausstellung! * Eine ästhetisch und konzeptionell sehr ansprechende Ausstellung! * Vielleicht sollten Bad Reichenhall und die Predigtstuhlbahn die mondänen 20er wieder aufleben lassen. * ... bin von der Ausstellung begeistert! * Ohne Predigtstuhlbahn wäre Bad Reichenhall halb so schön. * Eine sehr interessante, informative und kompak-

te Ausstellung! * Un très gros travail de recherche et de collecte de documents pour un résultat plaisant pour le visiteur. Bravo! * Sehr anschaulich und schön dekoriert! * Viele Erinnerungen an wunderbare Schitage auf dem Predigtstuhl sind wieder wach geworden ... * Danke an die Initiatoren! * Führen Sie auch in Zukunft solche Ausstellungen durch! * Hoch hinaus und doch am Boden geblieben! * Weiterhin viel Erfolg bei dieser Form der Präsentation! * Spannend! * Wie schön wäre es, wenn „unser Predigtstuhl“ endlich wieder aus seinem Dornröschenschlaf erweckt würde ... * ... weiterhin solch gut gestaltete Ausstellungen! * ... ein Genuss! * Schon zum zweiten Mal genieße ich diese Ausstellung. — Faszinierend! * Die Ausstellung ist so gut gelungen, dass ich jetzt unbedingt mit der Predigtstuhlbahn fahren werde. * Hoffentlich bleibt der Bahn das Schicksal einer der Mode unterworfenen Modernisierung erspart! * Wir sind beeindruckt von den technischen Erläuterungen. Super! * ... liebevoll und stilvoll gestaltet! * Meine Hochachtung für die sehr zeitaufwändige Beschaffung des Bildmaterials. * Bitte weiter so!!! * Überwältigende Ausstellung! * Eine überragend eindrucksvolle und verständliche Präsentation! ... Das nächste Mal fahren wir mit viel Respekt und voller Detailwissen hinauf auf den Predigtstuhl! * Jetzt wollen wir die Gebirge natürlich mit der Seilbahn besteigen! * ... sympathisch, interessant ... * Wiederholung erwünscht! * Die Ausstellung verdiente, samt ihrer Schöpfer eine Dauereinrichtung zu werden! * Ein großes Lob den Machern dieser Ausstellung! * Predigtstuhl und Bahn — bleibt uns erhalten! * Für Technik-Freaks hoch interessant! * Die Vielseitigkeit macht die Ausstellung besonders sehenswert. * ... dem Anlass sehr angemessen ... * Die Ausstellung ist eine Freude für jeden Reichenhaller. * Eine Dokumentation, die nicht besser sein könnte! * Für mich eine Reise in meine Kindheit und Jugend ... * Im Zeitalter der Schnellebigkeit und Oberflächlichkeit ist diese herausragende Ausstellung eine wohltuende Oase ... * Eine der großartigsten Ausstellungen, die wir je gesehen haben — bitte mehr Aktionen dieser Art! * Eine große Leistung, eine echte Bereicherung! * Gratulation und größte Hochachtung vor dem Heimatkundeverein! * Mehr Ausstellungen dieser Art!!! * ... dem Tourismus förderlich. * Dem Veranstalter ein aufrichtiges Kompliment! * ... vor allem für Kinder sehr anschaulich ... * Bin begeistert! * Dank für die große Mühe zum Erfolg dieser Ausstellung! * Schade, dass es die „vordere Abfahrt“ nicht mehr gibt! * Die Ausstellung ist wunderbar und weckt Erinnerungen ... Ein Schitag auf dem Predigtstuhl war immer ein Erlebnis! * Schade, dass die Ausstellung nicht länger dauert. * Überaus gelungene Ausstellung, vor allem weil sie sich verschiedener Medien bedient. * Insgesamt: Summa cum laude! * Als Dauerausstellung in der Talstation möglich? * Eine interessante Illustration zu den Erzählungen meiner Großmutter, die als begeisterte Schifahrerin in den 30er Jahren den Predigtstuhl eroberte. * Eine großartige Ausstellung, die mit viel Arbeit und Liebe entstanden ist! * Man könnte wehmütig werden, wenn man sieht, was in den 20er und 30er Jahren hier los war. * Eine ausgezeichnete Ingenieurleistung ist eine eben solche Ausstellung gewöhnt! * Respekt den Organisatoren! * Sehen – Lernen – Begreifen! * Anerkennung, Dank und Respekt gegenüber den Initiatoren und Machern!

Stabwechsel — Fritz Hofmann legt das Heimatmuseum in die Hände von Robert Kern

Es kam im Herbst letzten Jahres für jedermann überraschend, dass Fritz Hofmann sein Ehrenamt als Kustos des städtischen Heimatmuseums niederlegte. Fritz Hofmann und das Heimatmuseum — zwei Namen, die in besonderer Weise zusammen gehörten! Aus diesem Grund wäre es wohl richtiger zu sagen: „Fritz Hofmann und sein Heimatmuseum“. Dass es seit 1967 ein Museum im ehemaligen Getreidestadel gibt, ist vielen Persönlichkeiten, Helfern und Institutionen zu verdanken, besonders auch dem seinerzeitigen Oberbürgermeister, Dr. Max Neumeyer. Und dennoch: Der Name Fritz Hofmann muss hier herausgehoben werden.

Er war die treibende Kraft, 1965 den „Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e. V.“ aus der Taufe zu heben. Hauptzweck des neu gegründeten Vereins war es, ein Museum zur Geschichte Bad Reichenhalls zu etablieren, nachdem 1963 die im Alten Rathaus untergebrachten Museumsräumlichkeiten aufgegeben worden waren. Der Finanzausschuss der Stadt stimmte zu, dass der Heimatkundeverein das 1967 im früheren Getreidestadel neu eröffnete Museum verwalten durfte. Damit war der Weg geebnet und Fritz Hofmann konnte in seinen Funktionen als Kustos, Stadtheimatspfleger, Vereinsvorsitzender und Stadtrat seine ganze Energie sowie ein großes Engagement in „sein Lebenswerk“ (Zitat Fritz Hofmann) einbringen.

Zur Erinnerung: Die 1960er-Jahre waren eine Zeit des Aufbruchs, der Zweite Weltkrieg lag gerade einmal 20 Jahre zurück. Altes war nicht mehr gefragt, man wollte „modern“ sein. Besonders augenfällig waren die Veränderungen im baulichen Bestand des Kurortes, denn nicht wenige Prachtbauten fielen der Abrissbirne zum Opfer. Um die beweglichen Gegenständen und Gerätschaften war es in vielen Fällen nicht besser bestellt. Das geschichtliche Gewissen Fritz Hofmanns trat auf den Plan, und so begann er, Altes zu sammeln. Die zusammen getragenen Gegenstände mehrten sich, und aus den ursprünglich vier Ausstellungsräumen im Museum wurden so bis zum Jahr 2002 schließlich fünfzehn. Das Heimatmuseum beherbergt heute aus diesem Grund ein Vielzahl unterschiedlichster Exponate. Wie viele es genau sind, ist nicht bekannt. Aber einige tausend werden es wohl sein. Eine um die Mitte der 1990er-Jahre erfolgte Inventarisierung erfasste zwar textlich alle Ausstellungsgegenstände, leider aber ohne fortlaufende Nummern.

Fritz Hofmann hat zu seinem Amtsende keinen neuen Kustos vorgeschlagen, und so oblag es der Vorstandschaft des Heimatkundevereins, sich um eine Nachfolge zu kümmern. Der Verfasser dieser Zeilen wurde schließlich vom Verein dem Stadtrat gegenüber als künftiger Kustos vorgeschlagen; in der Juni-Sitzung des Stadtrates erfolgte dann umgehend die Ernennung.

*Robert Kern, seit 2003 neuer Kustos
des städtischen Museums.*



Die Motivation, das Amt des Kustos zu übernehmen, ist vielschichtig. Das seit der Kindheit bestehende Interesse an der Heimatgeschichte, die mir innewohnende Neigung zum „Jäger und Sammler“ sowie die Möglichkeit, sich als Kustos die Arbeit selbstständig einteilen zu können, sind als Hauptbeweggründe zu nennen. In den zurückliegenden ersten sechs Monaten meiner Amtszeit habe ich mich vor allem mit dem Büro- und Kassenraum im Museum befasst. Es galt, sich mit den vielfältigen schriftlichen Unterlagen auseinanderzusetzen und sich einen Einblick in die Bestände und die Organisation des Museumsbetriebs zu verschaffen. Nur so war es mir auch möglich, mich gezielt an die ausgestellten Gegenstände heranzutasten und eigene Führungen anzubieten, davon auch für die Volkshochschule.

An noch zu bewältigenden Aufgaben wird es nicht fehlen. Als Schwerpunkt steht die Öffentlichkeitsarbeit an erster Stelle:

So etwa ist die Beschilderung auf den Straßen und Wegen zum Museum zu verbessern. Dies schließt auch ein, Busparkplätze in der Nähe zu schaffen, eventuell am Parkplatz bei den ehemaligen Stadtwerken. Zahlreiche nicht ortskundige Besucher beklagen immer wieder die nicht ausreichende Wegweisung.

Die im Prospekt „Historischer Stadtrundgang“ ausgewiesenen Gebäude und Plätze sollten auch in der Wirklichkeit im Sinne eines Rundweges miteinander verbunden sein. Damit bestünde die Möglichkeit, dass das Museum mehr oder weniger zwangsläufig angesteuert wird.

Am Museumseingang sollte der Besucher auf die Vielfalt der Exponate, die in zwei Stockwerken ausgestellt sind, neugierig gemacht werden. Mittelfristig ist ein so genannter „Museums-Shop“ geplant, bei dem man beispielsweise auch Dias oder Postkarten mit Motiven ausgewählter Exponate erwerben kann. In beschränktem Umfang wäre es denkbar, im Museum eine Infostelle für Touristen einzurichten (für Auskünfte allgemeiner Art, Ausgabe von Fremdenverkehrsprospekten etc.).

Führungen sollten zu festen Terminen angeboten werden. An jedem Sonntag sollte nachmittags geöffnet sein, und nicht nur — wie derzeit — am ersten Sonntag des Monats für jeweils zwei Stunden. Die Besuchsmöglichkeiten für Berufstätige, Kirchgänger usw. würden dadurch wesentlich verbessert. Als Ziel für die weitere Zukunft wäre es zudem wünschenswert, einen kleinen Museumsführer in gedruckter Form herauszubringen.

Unabhängig von der zu leistenden Öffentlichkeitsarbeit wäre ein weiteres und besonderes Anliegen zu nennen: Die erdgeschossigen Räumlichkeiten im Getreidestadel, die früher vom Restaurator Karbacher für seine Werkstatt genutzt wurden, sollten mit den vorhandenen Ausstellungsräumen vereinigt werden. In der Erweiterungsfläche könnte die Geschichte Reichenhalls seit 1850 umfassender als bisher präsentiert werden.

Bei all den Ideen und Vorstellungen gilt natürlich: „Wenig versprechen, viel halten“. Und bei all den gesetzten Zielen ist die Stadt Bad Reichenhall als Trägerin des Museums gefordert. Entsprechende Wünsche werden von mir mit den zuständigen Stellen erörtert. Trotz prekärer städtischer Haushaltslage hoffe ich, dass sich mit Geduld und gemeinsamer Anstrengung der eine oder andere Punkt tatsächlich verwirklichen lässt.

Bei allem Tatendrang möchte ich es aber nicht versäumen, meinem werten Vorgänger, Fritz Hofmann, zu danken für seine wohlwollende Unterstützung und stete Bereitschaft, mir mit Auskünften und sogar für gelegentliche Führungen zur Verfügung zu stehen. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ gilt auch der Kassenkraft, Renate Spitza, für ihr herzliches Engagement sowie Josef Thaler, der für kleinere handwerkliche Arbeiten und — wenn nötig — sogar als Aushilfs-Kassenkraft stets hilfsbereit zur Verfügung steht.

Ab dem 1. Mai 2004 heißt das städtische Heimatmuseum wieder alle — insbesondere Sie, liebe Vereinsmitglieder — herzlich willkommen. Für Anregungen und Wünsche wenden Sie sich bitte Montag bis Freitag tagsüber an Robert Kern, Stadtverwaltung, Neues Rathaus, 2. Stock, Zimmer 207, Rathausplatz 8, 83435 Bad Reichenhall, Telefon 0 86 51/7 75-230, E-Mail: robert.kern@stadt-bad-reichenhall.de.

Robert Kern

ANGEBOT

Mitglieder des Vereins für Heimatkunde erhalten im örtlichen „Parkkino“ bei Vorlage des Mitgliedsausweises das Preditstuhl-Buch zum Vorzugspreis von 5 Euro und die VHS-Videokassette „Miss Evelyne“ zum Sonderpreis von 12 Euro. Das Angebot gilt nur bis Ende Februar 2004.



Veranstaltung am Thumsee anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel für Sigmund Freud (v. l. n. r.: Ehepaar Gödde, „Seine Königliche Hoheit“, Dr. Guillery, Dr. Lang).

MISZELLEN

Zur Erinnerung an einen prominenten „Thumsee-Fan“: neue Gedenktafel für Sigmund Freud

Im Sommer 1901 verbrachte die Familie Freud ihren Urlaub beim „Seewirt“ am Thumsee. Der Aufenthalt muss einen tiefen Eindruck bei allen Familienmitgliedern hinterlassen haben, da noch Jahre später von dem wunderbaren Urlaub gesprochen wurde. Freuds Tochter Mathilde lernte hier den Sohn des Münchener Generalarztes Otto Pachmayr, Eugen Pachmayr, kennen. Zwischen den beiden Jugendlichen entwickelte sich ein Briefwechsel, der bis 1910 andauerte. Die Sommerfrische am Thumsee ist in Dr. Günter Göddes Biografie der Mathilde Freud detailliert beschrieben (siehe Buchbesprechung). Im Rahmen der Enthüllungsfeier zu der vom Verein für Heimatkunde am „Seewirt“ angebrachten Gedenktafel wurde diese Biografie der Öffentlichkeit präsentiert.

Die Gäste der Feierstunde wurden vom Besitzer des Thumsees, Thomas Guillery, begrüßt und auf den Abend eingestimmt. Oberbürgermeister Wolfgang Heitmeier ging in seiner kurzen Rede auf die weltweite Bedeutung Sigmund Freuds und seine Beziehungen zu Reichenhall ein. Er drückte seine Freude darüber aus, dass dieses Kapitel der Reichenhaller Geschichte jetzt bekannt gemacht würde.

Der Autor der Biografie, Dr. Gödde, stellte dem interessierten Publikum einige Passagen aus seinem Buch vor. Begeistert wurde der Vortrag „Reichenhall am Fin de Siècle“ von Dr. Johannes Lang aufgenommen. Er hob dabei die internationale Bedeutung hervor, die die Kurstadt um 1900 erlangt hatte.

Im Anschluss wurde die schön gestaltete Gedenktafel für Sigmund Freud durch Oberbürgermeister Wolfgang Heitmeier und Dr. Johannes Lang enthüllt. Sie weist in Wort und Bild auf den wohl berühmtesten Thumsee-Fan hin.

Andreas Hirsch

ERFOLGE

Miss Evelyne, die Badefee, verzaubert eine ganze Stadt

Am Abend des 8. Mai 2003 war es endlich so weit: die lange erwartete Premiere des Stummfilms „Miss Evelyne — die Badefee“ konnte im „Parkkino“ von Bad Reichenhall einem illustren und zahlreichen Publikum vorgeführt werden.

Als Einstimmung und um die erwartungsvolle Atmosphäre zu umrahmen, wurden die Zuschauer an jenem warmen und sonnigen Maiabend bereits in der zum Kino führenden Passage mit Musik und Getränken auf das kommende Ereignis vorbereitet. Fröhlich plaudernd begab man sich in den bis auf den letzten Platz gefüllten Kinoraum, bevor Dr. Johannes Lang sowie der Kinobetreiber Josef Loibl die Kinobesucher begrüßten. Beiden war Begeisterung darüber anzumerken, dass das lange ersehnte Filmprojekt nun endlich vorgestellt werden konnte. Denn immerhin waren vom ersten Hinweis, der überhaupt auf die Existenz des Films schließen ließ, bis hin zum tatsächlichen Fund im Archiv des Museums der Deutschen Bahn in Nürnberg mehrere Jahre vergangen.

Besondere Beachtung musste neben dem Film dessen musikalischer Umrahmung geschenkt werden: Da es sich bei „Miss Evelyne“ um einen Stummfilm aus dem Jahr 1929 handelt, galt es erst nach den passenden „Tönen“ zu suchen. Einen Meister in der „Vertonung“ fand der Verein für Heimatkunde im Pianisten Kristian Aleksic, der am Premiereabend live am Klavier in gekonnter Übereinstimmung von Spannung und Handlung des Films und mit einem Potpourri aus bekannten Melodien den Streifen nicht nur begleitete, sondern ihm erst richtiges Leben einhauchte.

Neben dem Verfolgen der Handlung an sich (... der Kuraufenthalt von Miss Evelyne, einer seinerzeit bekanntlich sehr wohlhabenden jungen Dame, wurde von der örtlichen Presse und damit sowohl von den Einheimischen als auch den Gästen interessiert verfolgt. So wurden diverse geldgierige „Verehrer“ angelockt, und Miss Evelyne war ständig damit beschäftigt, sich diese trickreich vom Leibe zu halten, um dann schließlich doch der „wahren Liebe“ zu begegnen) waren die Zuschauer davon gefesselt, die jeweiligen Schauplätze des Geschehens mitzuverfolgen und sie den ihnen heute noch bekannten Örtlichkeiten zuzuordnen. Begeistert konnten die älteren Besucher noch viele Erinnerungen aus ihren jüngeren Jahre auffrischen, während die jüngeren einen lebhaften Einblick in die „gute alte Zeit“ und den damals noch mondänen Kurort Bad Reichenhall gewannen. Nach der gelungenen Filmpremiere fanden sich zahlreiche Besucher — gewissermaßen zum Ausklang des Abends — in der „Axelbar“ ein, um in beschwingter Atmosphäre und zu „Happy Hour-Preisen“ den Film Revue passieren zu lassen und Eindrücke auszutauschen. Hierfür bot das Hotel Axelmannstein, das ja im Film eine große Rolle spielte, die gelungene Kulisse.

Die Begeisterung für „Miss Evelyne“ hielt noch lange über die Premiere hinaus an: mit annähernd 3000 Besuchern in nur drei Wochen landete der Film prompt auf Platz Eins der bestbesuchten Filme des Jahres 2003 im „Parkkino“ Bad Reichenhall. Er stellte — das darf ohne Übertreibung gesagt werden — den cineastischen Höhepunkt des Kinojahres dar. Ob im Kaufhaus, beim Friseur oder beim Zeitschriftenhändler — gerade in den Tagen nach der Premiere gab es fast niemanden, der nicht über den Film sprach. Dass „Miss Evelyne“ nun nach bald einem dreiviertel Jahrhundert wieder so zu Ehren kommen würde, hätte wohl kaum jemand gedacht. Gleichwohl steht sie immer noch ganz im Dienste der altherwürdigen Salinen- und Kurstadt: Nach wie vor trägt sie in dezenter und eleganter Weise die Werbebotschaft für das schöne Staatsbad, nunmehr bereichert auch um die historische Perspektive.

In diesem Sinne entschieden sich das DB-Museum Nürnberg und der Verein für Heimatkunde für die Produktion eines VHS-Videos, womit alle im privaten Hauskino jederzeit die Bilder des „alten Bad Reichenhall“ immer wieder aufleben lassen können. Die Kaufkassette des 72-minütigen Stummfilms — nun unterlegt durch die bezaubernde Musik von Kristian Aleksic — ist mittlerweile am Schalter des „Parkkinos“ Bad Reichenhall erhältlich. Als besonderes Präsent liegt jeder Kassette ein immerhin 24-seitiges Booklet bei, darin zwei Aufsätze von Stefan Ebenfeld (wissenschaftlicher Mitarbeiter am DB-Museum) und Stadtarchivar Dr. Johannes Lang zur Produktionsfirma sowie zu den Dreharbeiten von „Miss Evelyne“. Kurz vor Weihnachten erschienen, ist die stilvoll aufgemachte Videokassette innerhalb kürzester Zeit zu einem echten Verkaufsschlager geworden, so dass sich der Verein wegen Abnahme seines Kontingents keine Sorgen zu machen braucht. — Apropos: Mitglieder des Heimatkundevereins erhalten am Schalter des „Parkkinos“ die Kassette bei Vorlage ihres Mitgliedsausweises zum ermäßigten Preis von 12 Euro (im Vergleich zum regulären Ladenpreis von 14,90 Euro)! Dieses Angebot gilt bis Ende Februar 2004!

Sibylle Kober

Veranstaltungen 2003

30. November 2002 — Adventfahrt

Mit einem voll besetzten Bus ging es zuerst nach Ruhpolding in das sogenannte „Holzknechtmuseum“. Nach einer Kaffeepause in Reit im Winkl führte der Weg zur Wallfahrtskirche „Maria Sieben Linden“ bei Schleching, wo bei Fackelbeleuchtung der Aufstieg zur Kirche erfolgte. Nach einer kurzen kunst- und frömmigkeitsgeschichtlichen Einführung durch Dr. Johannes Lang begab sich die Reisegruppe zum Abendessen in den traditionsreichen Gasthof „Zur Post“ nach Marquartstein.

6. Februar 2003 — Jahreshauptversammlung

An der Jahreshauptversammlung nahmen 54 stimmberechtigte Mitglieder sowie einige Gäste teil. Der 1. Vorsitzende, Dr. Johannes Lang, ging in seinem Rechenschaftsbericht besonders auf die Ausgrabungen auf den Burgstätten Kirchberg und Amerang ein. Diese hatten großes Interesse über Bad Reichenhalls Grenzen hinaus hervorgerufen. Kassierin Gabriele Mayer legte den Kassenbericht vor, welcher ausreichende finanzielle Mittel auswies. Die Kassenprüferinnen, Margarete Guggenbichler und Magdalena Pumo, bestätigten eine einwandfreie Kassenführung. Schriftführer Robert Kern berichtete über die Veranstaltungen im Vereinsjahr 2002, welche zum großen Teil sehr gut angenommen wurden, ehe der scheidende Museumskustos Fritz Hofmann zum letzten Mal seinen Rechenschaftsbericht über das Heimatmuseum abgab. Dr. Johannes Lang appellierte daraufhin an die Mitglieder, alles daran zu setzen, um den Posten des Museumskustos bald nachbesetzen zu können.

Daraufhin dankte Oberbürgermeister Wolfgang Heitmeier der Vorstandschaft für die geleistete Arbeit. Er würdigte besonders Fritz Hofmanns langjährige Museumstätigkeit. Weiter verkündete er, dass der Stadtrat Dr. Johannes Lang zum neuen Stadtheimatspfleger berufen habe.

Die Vorstandschaft wurde anschließend einstimmig entlastet. Als dritte Beisitzerin wurde Sibylle Kober — ebenfalls einstimmig — hinzu gewählt.

8. Mai 2003 — Vortrag: „Miss Evelyne – Die Badefee“.

Das alte Reichenhall in bewegten Bildern

Vereinsvorsitzender Dr. Johannes Lang, dessen Hartnäckigkeit die Auffindung des Films zu verdanken ist, beleuchtete in dem gut besuchten Vortrag die Umstände und Hintergründe zur Entstehung dieses Streifens. Er schilderte die Situa-

tion der Filmbranche im Deutschland der 1920er-Jahre, ebenso die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Bad Reichenhall nach dem Ersten Weltkrieg. Da der Film neue Gästeschichten für Reichenhall ansprechen sollte, wurden die Stadt und ihr Umfeld von der besten Seite gezeigt. Eingebettet in eine Liebeskomödie, werden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gezeigt. „Miss Evelyn“ ermöglicht uns heute historisch interessante Ansichten von zum Teil mittlerweile verschwundenen Reichenhaller Sehenswürdigkeiten. Der Stummfilm vermittelt einen Eindruck von der Atmosphäre, wie sie in der Kurstadt in den zwanziger Jahren herrschte, und bildet somit ein wichtiges Dokument zur Stadtgeschichte.

12. Mai 2003 — Kinovorführung:

Miss Evelyn — Die Badefee

Zweifellos die Filmsensation dieses Jahres, 74 Jahre nach der Uraufführung! Die Live-Klavierbegleitung durch Kristian Aleksic machte den Abend zu einem einmaligen Erlebnis. Sicherlich einer der Höhepunkt im Vereinsjahr!

20. Mai 2003 — Maiandacht

in der St.-Johannes-Spalkirche

Wegen Regens wurde die traditionelle Maiandacht des Vereins für Heimatkunde von der Schinderkapelle in die Spalkirche verlegt.

Die „Wiesbacher Musikanten“ umrahmten stimmungsvoll die von Diakon Karl-Heinz Waap zelebrierte Andacht.

14. Juni 2003 — Enthüllung der Gedenktafel

für Sigmund Freud am Thumsee

Anlässlich einer Buchpräsentation am Thumsee stiftete der Verein für Heimatkunde eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Aufenthalt Sigmund Freuds am Thumsee im Sommer 1901.

3. Juli 2003 — Vortrag:

75 Jahre Predigtstuhlbahn

Der mit weit über 200 Gästen (!) bestens besuchte Lichtbildervortrag wurde von den beiden Vereinsvorsitzenden, Dr. Johannes Lang und Fred Müller-Romming, in gutem Zusammenspiel gestaltet. Eine Fülle von Bildern und Informationen über Hintergründe, Bau und Betrieb der Predigtstuhlbahn seit 1928 ergab eine umfassende Darstellung der 75-jährigen Bahngeschichte. Die teils sensationellen Bilder trugen wesentlich dazu bei, dass der Funke der Begeisterung für das Thema „Predigtstuhlbahn“ von den Vortragenden auf das Publikum übersprang.



Die Teilnehmer der Adventfahrt 2003 bei der Führung mit Dr. Hetzl durch das Waginger Bajuwarenmuseum.

8. Juli bis 6. September 2003 — **Ausstellung:**

„Drahtseile zum Himmel — 75 Jahre Predigtstuhlbahn“

Große Ausstellung des Vereins für Heimatkunde in Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Reichenhall! Die 75-jährige Geschichte der Bergbahn wurde in vielfältiger Weise umfassend dargestellt. Durch die vielen, zum ersten Mal öffentlich gezeigten Exponate konnten selbst Kenner der Predigtstuhlbahn neue Erkenntnisse gewinnen.

Zur weiteren Vertiefung erschien ein im Buchhandel erhältliches Begleitbuch. Diese auf hohem konzeptionellem und gestalterischem Niveau stehende Ausstellung bildete einen weiteren Höhepunkt im Vereinsjahr.

11. Juli 2003 — **Führung durch die Ausstellung**

„Drahtseile zum Himmel — 75 Jahre Predigtstuhlbahn“

Der Vereinsvorsitzende, Dr. Johannes Lang, führte interessierte Besucher durch die Ausstellung. Dabei konnten zahlreiche Fragen zur Geschichte der Bahn eingehend erörtert werden.



*Abendstimmung während des traditionellen Fackelzugs
bei der Adventfahrt.*

6. November 2003 — Vortrag:
1803–2003. 200 Jahre Säkularisation —

Auflösung des Augustiner-Chorherrenstifts St. Zeno

Der von Robert Kern und Dr. Johannes Lang gemeinsam gehaltene Vortrag stieß auf breites Interesse. Während Kern sich der politischen Geschichte Europas in der Zeit um 1800 widmete, beleuchtete Lang die Vorgänge in St. Zeno, die schließlich zur Auflösung des Klosters führten.

29. November 2003 — **Adventfahrt**

Die diesjährige, schon traditionelle Adventfahrt des Vereins für Heimatkunde widmete sich dem so genannten Rupertiwinkel, wobei in Waging erstmals Station gemacht wurde. Nach einer sehr sachkundigen und anschaulichen Führung durch das dortige Bajuwarenmuseum setzte man sich gemütlich zum Kaffeetrinken im Markt Waging zusammen, ehe der Weg hinauf nach Wonneberg in die St.-Leonhard-Wallfahrtskirche führte. Den Ausklang der Fahrt bildete ein gemeinsames Abendessen in Neukirchen am Teisenberg.

Andreas Hirsch

Allgemeine Hinweise zu unseren Veranstaltungen

Programmänderungen bleiben stets vorbehalten. Unsere Veranstaltungen werden ehrenamtlich organisiert. Eine Haftung für Unfälle jeder Art wird nicht übernommen. Die Veranstaltungen werden im „Reichenhaller Tagblatt“ vorher angekündigt und im Vereinsschaukasten Ludwigstraße 1 (neben dem Drogeriemarkt „Müller“) bekannt gegeben.

Bitte beachten Sie, dass die Fahrten mit gemieteten Bussen durchgeführt werden und nur bei ausreichender Teilnehmerzahl stattfinden können. Die Abfahrt von Bad Reichenhall erfolgt stets vom Ämtergebäude (Beamtenstock) in der Salinenstraße. Es gibt sowohl bei der Hin- als auch Rückfahrt Bedarfshaltestellen: in Piding bei der Zufahrt zum Schloss Staufeneck, in Bad Reichenhall in der Münchner Allee bei der Einmündung der Barbarossastraße, am „Haus der Jugend“ und am „Kurgastzentrum“. Näheres zu den Terminen entnehmen Sie bitte unseren Ausschreibungen im „Reichenhaller Tagblatt“. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen. Anmeldungen für die Fahrten nimmt das Reisebüro Simon Kirchner (Tel. 0 86 56/2 35; Fax: 0 86 56/12 69) entgegen.

Bei den Vorträgen im Sparkassensaal, die in der Regel donnerstags stattfinden, ist der Eintritt frei, freiwillige Spenden sind erbeten, Gäste herzlich willkommen. Der „Sparkassensaal“ befindet sich in der Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse Berchtesgadener Land, Bahnhofstraße 17 (Eingang Ecke Bahnhof-/Luitpoldstraße), 4. Stock (mit Lift erreichbar).

DIE VORSCHAU

Veranstaltungen 2004

- | | |
|---|---|
| 5. Februar 2004
Donnerstag,
19.30 Uhr | Jahreshauptversammlung
Die Jahreshauptversammlung findet im großen Saal der Sparkasse, Bahnhofstraße 17 (Eingang Ecke Bahnhof-/Luitpoldstraße) statt. Alle Tagesordnungspunkte werden rechtzeitig als Einladung im „Reichenhaller Tagblatt“ veröffentlicht. |
| 17. April 2004
Samstag,
8.30 Uhr | Busexkursion:
Entlang der alten Salzstraße nach Norden
Geplant sind Aufenthalte in Laufen, Mühldorf und Wasserburg. Näheres dazu wird im „Reichenhaller Tagblatt“ bekannt gegeben. Reiseleitung: Univ.-Prof. Dr. Heinz Dopsch. |

22. April 2004
Donnerstag,
19.30 Uhr
- Vortrag:**
Der Salzhandel nach Norden
Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Heinz Dopsch (Universität Salzburg) über Handel und Salzhandelswege; Sparkassensaal.
16. Mai 2004
Sonntag,
18.00 Uhr
- Internationaler Museumstag**
Führungen und Aktionen im Heimatmuseum.
Ende Gegen 22.00 Uhr.
27. Mai 2004
Donnerstag,
18.00 Uhr
- Veranstaltung:**
Maiandacht an der Seebachkapelle
Bei Schlechtwetter wird in die St.-Johannes-Spital-Kirche ausgewichen.
24. Juni 2004
Donnerstag,
19.30 Uhr
- Projektpräsentation:**
„Reichenhaller Burgenweg“
Die Vorstandschaft des Vereins für Heimatkunde präsentiert das in den letzten Jahren erarbeitete Projekt eines burgenkundlichen Lehrpfades; Sparkassensaal.
27. Juni 2004
Sonntag,
14.00 Uhr
- Veranstaltung:**
Eröffnung des „Reichenhaller Burgenweges“
Unter der Schirmherrschaft von Herrn Landrat Georg Grabner wird der neue Wanderweg feierlich eröffnet. Ort der Veranstaltung: Schloss Marzoll.
15. Juli 2004
Donnerstag,
19.30 Uhr
- Vortrag:**
Die Geschichte des Reichenhaller Heimatmuseums
Museums-kustos Robert Kern beleuchtet die Geschichte von 150 Jahren Reichenhaller Heimatmuseum. Ort der Veranstaltung: Heimatmuseum Bad Reichenhall.
7. Oktober 2004
Donnerstag,
19.30 Uhr
- Vortrag:**
Der Saumhandel nach Süden
Dr. Johannes Lang beleuchtet den vor allem im Mittelalter betriebenen alpinen Saumhandel; Sparkassensaal.
9. Oktober 2004
Samstag,
8.30 Uhr
- Busexkursion:**
Zu den Saumhandelspfaden und alten Tauernübergängen nach Süden
Geplant sind Aufenthalte in Kitzbühel, im Felbertal, in Matrei und in Heiligenblut. Näheres dazu wird im „Reichenhaller Tagblatt“ bekannt gegeben. Reiseleitung: Dr. Johannes Lang.

4. November 2004 **Vortrag:**
Donnerstag, 19.30 Uhr **Der Kampf gegen den Schmuggel nach dem Zweiten Weltkrieg im Raum Reichenhall**
Vereinsmitglied Albin Kühnel, ehemaliger Zollamtsleiter, referiert über die Schmuggelbekämpfung in der „klassischen Schmugglerzeit“ nach dem Zweiten Weltkrieg; Sparkassensaal.
24. November 2004 **Adventfahrt**
Samstag, 13.00 Uhr Traditionelle „Fahrt in's Blaue“. Näheres zu dieser beliebten Veranstaltung wird im „Reichenhaller Tagblatt“ bekannt gegeben.

Andreas Hirsch

NEUES SCHRIFTTUM

Publikationen 2002/2003 (*ohne Anspruch auf Vollständigkeit*)

- Brandstätter, Klaus: **Die Alpenstadt — Annäherung an einen Begriff** (Vortrag, gehalten anlässlich der Tagung „Urbane Entwicklung und der Alpenraum“ in Bad Reichenhall, 2.–3. Juli 2001), in: *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde*, 67. Bd. Innsbruck 2003, S. 262–287
- Eckert, Mathias: **Heute gefragt denn je. Inhalationsgeräte in der Praxis und zu Hause**, in: *Medizin-Technischer Dialog* 09/03, S. 70–75
- Gödde, Günter: **Mathilde Freud. Die älteste Tochter Sigmund Freuds in Briefen und Selbstzeugnissen**. Gießen 2003, 394 Seiten
- Ders., **Mathilde Freud im Spiegel ihrer Jugendbriefe an Eugen Pachmayr (1903–1910)**, in: *Psyche* 57 Jg./2003, S. 444–460
- Henriette-Goldschmidt-Schule Leipzig (Hg.), **Henriette-Goldschmidt-Schule 1911–2001**. Leipzig 2001, 47 Seiten
- Hirsch, Andreas: **75 Jahre Predigtstuhlbahn in Bad Reichenhall**, in: *Internationale Seilbahnrundschau* 5/2003
- Hofmann, Fritz: **Seit 150 Jahren Gipfelkreuz auf dem Staufen**, in: *Heimatblätter* 6/2003
- Ders., **Der Staufen. Aus der Geschichte eines Gebirges. 150 Jahre Staufenkreuz** (mit Beiträgen von Fritz Eberlein). Bad Reichenhall 2003, 173 Seiten
- Kuhk, Angela/Chevignard, Bernard: **Saint-John de Crévecœur. Voyage aux grandes salines tyroliennes de Reichenhall (1808)** (= Komm. f. Bayerische Landesgeschichte [Hg.], Quellen zur neueren Geschichte Bayerns, IV Reiseberichte, Bd. 1). München 2003, 192 S.

- Lang, Johannes: **Von Geschichtslegenden und Machtspielen. Gedanken zur Geschichte des Augustiner-Chorherrenstifts St. Zeno in Reichenhall**, in: Heimatblätter 1/2003
- Ders., **Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn. Technik — Träume — Tourismus**. Bad Reichenhall 2002, 96 Seiten
- Ders., **Der Traum vom deutschen Davos. Vor 75 Jahren wurde die Predigtstuhlbahn vollendet**, in: Heimatblätter 7/2003
- Ders., **Arbeit zwischen Tradition und Rationalisierung. Wirtschafts- und Überlebensstrategien an der mittelalterlichen Saline Reichenhall**, in: Bericht über den 23. Österreichischen Historikertag in Salzburg (= Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine 32). Salzburg 2003, S. 614–625
- Ders., **Vom „Beten für einen guten Tod“. Vor 550 Jahren wurde die „Froschhamer Zunft“ gegründet**, in: Heimatblätter 8/2003
- Ders., **Die „Froschhamer Zunft“ im Mittelalter**, in: Günter Reiser (Hg.), **Froschhamer Zunft 1453–2003**. Bad Reichenhall 2003, S. 9–40
- Ders., **Was geschah mit Peter Eisenbichler? Zum mysteriösen Verschwinden des Seebachmüllers 1922**, in: Südbayerische Rundschau vom 18. November 2003, S. 11
- Ders., **Wirtschaftsstrukturen eines Augustiner-Chorherrenstifts in den bayerischen Alpen – dargestellt am Beispiel St. Zenos in Bad Reichenhall** (= Rainer Müller [Hg.], Schriftenreihe der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim, Bd. 8). Paring 2003, 72 Seiten
- Ders., **Wallfahrt auf die Gmain**, in: Salzburger Volkskultur (Hg.), **Salzburger Beiträge zur Volkskunde 14** (= CD-ROM-Projekt). Salzburg 2003
- Ders., **Die „Lazarusgeschichte“. Eine Jenseitsreise in die Welt des Unterberges**, in: Salzburger Volkskultur (Hg.), **Salzburger Beiträge zur Volkskunde 14** (= CD-ROM-Projekt). Salzburg 2003
- Musikverein Marzoll e.V. (Hg.), **125 Jahre Musikkapelle Marzoll**. Bad Reichenhall 2003, 31 Seiten
- Neumann, Paul: **St. Zeno als Beschützer vor Wassernot**, in: Heimatblätter 1/2003
- Oberwegner, Max: **Von der Gegenreformation zur Säkularisierung**, in: Günter Reiser (Hg.), **Froschhamer Zunft 1453–2003**. Bad Reichenhall 2003, S. 41–45
- Reiser, Günter (Hg.): **Froschhamer Zunft 1453–2003**. Bad Reichenhall 2003, 80 Seiten
- Stadt Bad Reichenhall (Hg.), **Schätze der Kulturlandschaft. Klein- und Flurdenkmäler in Bad Reichenhall** (erhoben und erarbeitet durch Fritz Hofmann und Gabriele Schmid). Salzburg 2003, 154 Seiten
- Starzmann, G. A.: **Chaos und Ordnung. Bilder und Skulpturen 1998–2002** (= Katalog zur gleichnamigen Ausstellung). Berchtesgaden 2003
- Vereinigung Ehemaliger Hotelfachschüler Bad Reichenhall e.V. (Hg.)

Vereinigung Ehemaliger Hotelfachschüler Bad Reichenhall 1952–2002. München 2002, 29 Seiten

Verlag für Kommunikation Dominik Guggenberger (Hg.), **Burgen & Schlösser. Führer zu Burgen und Schlössern in der EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein** (bearbeitet von Johannes Lang, Hans Roth, Chris-

tian Soika und Friederike Zaisberger). Oberndorf 2003, 118 Seiten

Weidl, Reinhard u. a.: **Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau in Großmain** (= Kirchenführer Verlag St. Peter, Nr. 174). Salzburg 2003, 2. überarbeitete Aufl., 24 Seiten

Johannes Lang

BUCHBESPRECHUNGEN

Günter Gödde, Mathilde Freud, Die älteste Tochter Sigmund Freuds in Briefen und Selbstzeugnissen. Berlin 2003, 394 Seiten, zahlreiche s/w-Abbildungen, 29,90 Euro

Auf der Suche nach einem neuen Urlaubsort entdeckte Sigmund Freud bei einem Ausflug in Bad Reichenhall den Thumsee und erkundigte sich daraufhin nach der Möglichkeit eines mehrwöchigen Aufenthalts. Das Gasthaus, in dem die Familie Freud im Sommer 1901 logierte, ist der bis heute bestehende „Seewirt“.

In einem Brief an seinen Berliner Freund Wilhelm Fließ schreibt Freud: „Thumsee ist wirklich ein kleines Paradies, besonders für die Kinder ...“. Alle sechs Kinder der Freuds waren in diesem Urlaub mit dabei. Dieser Aufenthalt muss einen tiefen Eindruck bei allen Familienmitgliedern hinterlassen haben, denn noch Jahre später wurde von dem wunderbaren Urlaub gesprochen.

Martin Freud berichtet, dass ihn und seine Familie nur das gelegentliche Geschrei anderer Gäste des Wirtshauses störte. Die Wanderer riefen nämlich — von Reichenhall kommend — vom gegenüberliegenden Ufer des Sees dem Wirt ihre Bestellung zu. Dieser konnte daraufhin beim Eintreffen der Gäste das bereits fertige Essen servieren.

Eines Tages gab es auch einen traurigen Zwischenfall: Martin und Oliver Freud wurden beim Angeln von Passanten als Juden und Fischdiebe beschimpft. Am Nachmittag desselben Tages versperrten Unbekannte ihrem Vater Sigmund Freud den Weg und riefen ihm antisemitische Parolen zu. Freud ließ sich nicht einschüchtern. Er erklärte seinen Kindern, dass dieser Vorfall nicht der einzige seiner Art in ihrem Leben bleiben würde. In der Familie sprach man später nie mehr davon.

An seinen Bruder Alexander schreibt Sigmund Freud: „Alle freuen sich, hier länger zu bleiben, der Herbst lässt sich wunderbar an und außerdem haben sie an den zwei Jungen der Familie Pachmayr aus München reizenden Umgang gefun-

den.“ Gemeint waren der 15-jährige Eugen Pachmayr sowie sein zwei Jahre älterer Bruder Otto, Söhne des Münchener Generalarztes Otto Pachmayr. Aus dieser und zwei weiteren Begegnungen 1902 und 1903 entwickelte sich — bis zum Jahr 1910 — ein Briefwechsel zwischen Freuds ältester Tochter Mathilde (1887–1978) und Eugen Pachmayr.

Diese Briefe Mathildes wurden im Rahmen einer Biografie durch den Berliner Psychotherapeut und Psychoanalyse-Historiker Günter Götde erstmals veröffentlicht. Die eben geschilderten Episoden am Thumsee bietet der Autor gleichsam als Einstieg in sein Werk. Dem kurzen Kapitel „Eltern“ folgt die Beschreibung der Jugendjahre, die vor allem durch drei schwere Krankheiten geprägt sind. Der Autor schildert die Eheschließung Mathildes mit Robert Hollitscher und widmet sich intensiv ihren kulturellen Interessen. Im dritten Teil des Buches befasst er sich mit der Ehe und dem Geschäftsleben des Ehepaares, dazwischen beleuchtet Götde das Geschehen immer wieder aus der Sicht des Psychologen und Analytikers. Die Emigration nach London im Jahr 1938, Mathilde Hollitschers Leitung eines Modegeschäftes und ihre letzten Lebensjahre bilden den vierten Teil der umfangreichen Biografie.

Im Anhang sind ca. 60 Briefe Mathildes an Eugen Pachmayr enthalten, ebenso ihr „Theater-Merkbüchlein“. Zusammen mit der Biografie Mathildes gewähren sie dem Leser Einblicke in die Entwicklung einer „höheren Tochter“ um die Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Mitteleuropa. Sie veranschaulichen zudem die inneren Verhältnisse der Familie Freud, darüber hinaus das Schicksal einer jüdischen Emigrantin.

Die detaillierte Beschreibung des Urlaubs am Thumsee dürfte freilich für die lokale Geschichte den für uns interessantesten Teil des Buches darstellen. Ob es dabei allerdings gerechtfertigt erscheint, die Emigration in andere „normale“ Lebensstationen quasi nur einzureihen und diese nicht als den einschneidenden Schicksalsschlag darzustellen, der er mit Sicherheit gewesen ist, muss bezweifelt werden.

Generelle Kritik besteht bei den Briefen, da ja lediglich jene der Mathilde Freud und nicht die Briefe Eugen Pachmayrs berücksichtigt wurden. Darauf eine Analyse des Verhältnisses einer „adoleszenten Liebe“ zwischen Eugen und Mathilde aufzubauen, scheint sehr gewagt.

Abschließend sei die Gretchenfrage erlaubt, ob es moralisch vertretbar ist, derart intime Briefe, wie sie hier für Eugen Pachmayr bestimmt waren, zu veröffentlichen. — Aber das ist ein generelles Problem bei Biografien ...

NB: Bisher erfolgten Besprechungen in „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und „Frankfurter Rundschau“.

Andreas Hirsch

Johannes Lang, **Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn. Technik — Tourismus — Träume.** Bad Reichenhall 2003, 96 Seiten, zahlreiche farbige und s/w-Abbildungen, 7 Euro

Die Reichenhaller Predigtstuhlbahn, die weltweit älteste, völlig original erhaltene und ganzjährig verkehrende Großkabinen-Seilschwebbahn, feierte 2003 das Jubiläum eines dreiviertel Jahrhunderts. Aus diesem Anlass präsentierte der Verein für Heimatkunde in Zusammenarbeit mit der Stadt die vielbeachtete Ausstellung „Drahtseile zum Himmel. 75 Jahre Predigtstuhlbahn“ in der Galerie des Alten Feuerhauses, die den Bau und die Geschichte der Bahn in einmaligen Aufnahmen dokumentierte.

Als Begleitschrift zur Ausstellung verfasste Johannes Lang eine Broschüre mit dem gleichnamigen Titel, worin über 60 Bilddokumente — Fotos, Skizzen und Werbeplakate — zum Abdruck gelangt sind. Ist das Durchblättern des Büchleins schon höchst interessant, wenn man etwa die vielen bisher unveröffentlichten Fotos vom Bau der Bahn, den sportlichen Aktivitäten auf dem Berg und die farbigen und einfallsreichen Werbeplakate aus sieben Jahrzehnten betrachtet, so ist erst recht die Lektüre dieser Bahngeschichte höchst aufschlussreich, informativ, kurzweilig und spannend.

Prägnant wird zunächst die triste Situation des einst so mondänen Kurortes nach dem Ersten Weltkrieg beschrieben. In einer Zeit des Niederganges und des Prestigeverlustes suchte man nach Möglichkeiten, Wert und Ansehen des Weltkurortes wieder zu steigern. Ein mögliches Projekt war die Errichtung einer Bergbahn. Spannend liest sich der Bericht über „die lange Suche nach dem perfekten Berg“, über die Diskussionen und Auseinandersetzungen in der Stadt und mit den Nachbargemeinden, schließlich über den Bau „der vollkommenen Seilschwebbahn“ und „der kühn und majestätisch gelegenen Bergstation“.

Die wechselvolle Geschichte der Bahn, des Berghotels, des Predigtstuhls wird anschaulich dargestellt. Dabei gelingt es dem Autor, Stimmungen, Zusammenhänge und Entwicklungen aufzuzeigen: der Traum vom Deutschen Davos über der Stadt, der Predigtstuhl als Schizentrum, Massentourismus im Gebirge, das Berghotel als Lazarett, als „Recreation Center“ der Amerikaner, die Begeisterungsfähigkeit und Aufbruchsstimmung und nicht zuletzt das beherzte Umsetzen von Ideen zur rechten Zeit.

„Drahtseile zum Himmel“ ist mehr als nur die Geschichte von 75 Jahren Predigtstuhlbahn — es ist die Geschichte eines dreiviertel Jahrhunderts unserer Heimat.
Hans Namberger

Froschhamer Zunft e.V. (Hg.): Froschhamer Zunft 1453–2003. Bad Reichenhall 2003, 80 Seiten, farbige und s/w-Abbildungen

Die Froschhamer Zunft feierte ihr 550-jähriges Bestehen — ein passender Anlass, eine Festschrift herauszugeben. Darin erweckt vor allem der geschichtliche Teil Interesse.

Der Reichenhaller Stadtheimatspfleger Johannes Lang entwirft im Kapitel „Die Froschhamer Zunft im Mittelalter“ nicht nur ein anschauliches Bild der Verhältnisse im Reichenhall des 15. Jahrhunderts, sondern geht auch ausführlich auf die Gegebenheiten in St. Zeno ein: Der „Rat der Sechzehn“, der die Stadt regiert,

rekrutiert sich aus dem Geldadel, der sein Vermögen durch den Besitz der Siedeanlagen erwirtschaftet hat. Die Salinenarbeiter leiden unter den schweren Lebens- und Arbeitsbedingungen. So versuchen sie 1329 mit einem ersten Streik (!) ihre Situation zu verbessern. Dieses Vorgehen führt langfristig tatsächlich zu einem Erfolg. Sechsenddreißig Jahre später können die Schöpfknechte eine Handwerkszunft gründen. Zusammen mit weiteren Zünften wehren sie sich gegen die Bevormundung durch den „Rat der Sechzehn“. Schließlich führt der Kampf um das bürgerliche Mitspracherecht 1484 zu einer offenen Revolte.

Wesentlich friedlicher schildert Lang die Verhältnisse in St. Zeno: Der bäuerlich geprägte Ort ist wirtschaftlich stark vom Augustiner-Chorherrenstift abhängig. Dort ist die Ordnung jedoch am Vorabend der Reformation von außen durch ketzerische Sekten (z. B. Hussiten) bedroht. Um einer gesellschaftlichen Unterwanderung zuvorzukommen und um den im Trend liegenden Frömmigkeitseifer in die richtigen Bahnen zu lenken, veranlasst die Stiftsführung die Gründung der Bruderschaft der „Froschhamer Zunft“. — Das ist die Kernaussage Langs.

Ziele der Bruderschaft sind das Seelenheil der Mitglieder, ein „guter Tod“ und die Verkürzung des Fegefeuers für die Seelen der Verstorbenen durch das Gebet. Großen Raum nimmt die Hilfe für Bedürftige (Arme, Kranke, Waisen) ein. Dieses caritative Engagement rettet die „Froschhamer Zunft“ über die für religiöse Vereine schwierige Zeit der Reformation. Durch den moralischen und wirtschaftlichen Verfall des Klosters St. Zeno im Laufe des 16. Jahrhunderts ist dieses von der Aufhebung bedroht. Diese Ereignisse gehen auch an der „Froschhamer Zunft“ nicht spurlos vorüber. Doch nach dem Sieg des Katholizismus (in Bayern) und im Zuge der Gegenreformation blüht sie erneut auf.

Die folgenden beiden Kapitel „Von der Gegenreformation bis zur Säkularisierung“ und „Von der Säkularisation bis heute“ deuten schon durch ihren weit geringeren Umfang und eine andere Diktion auch auf einen anderen Verfasser hin, obwohl dies im Text nicht kenntlich gemacht wird. Entsprechend weniger umfangreich ist somit auch die Erwähnung der Geschichte der Zunft bis zum heutigen Tag.

Es folgt ein Auszug aus der „Agronomischen Beschreibung“ von St. Zeno aus dem 19. Jahrhundert, ebenso ein sehr löblicher Abdruck der gegenwärtig gültigen Vereinssatzung.

Andreas Hirsch

Fritz Hofmann, Der Staufen. Aus der Geschichte eines Gebirges. 1853–2003 150 Jahre Staufenkreuz. Mit Beiträgen von Fritz Eberlein. Bad Reichenhall 2003, 174 Seiten, 4 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen.

Der heimatkundliche Buchmarkt Bad Reichenhalls stand 2003 ganz im Zeichen der Berge. Die den Reichenhaller Talkessel prägenden Gipfel „Staufen“ und „Predigtstuhl“ waren die Themen zweier Bücher. Dem Massiv des Staufen widmete

sich der über dreieinhalb Jahrzehnte als Stadtheimatpfleger wirkende Fritz Hofmann. Unter den vielen Büchern Hofmanns ist „Der Staufeu“ wohl jenes Werk, das sich am besten verkauft hat. Denn die Auflage war schnell vergriffen.

Mit dem Kapitel „Geologie“ — als dem ältesten Teil der Vergangenheit — lässt Hofmann sein Werk beginnen. Ihm folgen 20 weitere Abschnitte. Die Palette dabei ist breit gefächert: vom Bergbau, vom Staufeukreuz, von den nicht ausgeführten Bergbahnprojekten, den Almen, der Tätigkeit der Bergwacht, den Sagen, der Botanik handelt das Werk, um nur einige Themen beispielhaft zu nennen. Sogar Vorschläge für Bergtouren finden sich in dem Büchlein. Freilich — bezogen auf die Seitenzahl sind die insgesamt 21 Kapitel der einzelnen Themenbereiche nicht allzu lang. Das ist aber keineswegs ein Nachteil — ganz im Gegenteil. Überall kann man zu lesen beginnen; ja es ist sogar möglich, das Buch von hinten nach vorne zu studieren. Die zahlreichen Schwarzweiß-Aufnahmen lockern den Text gut auf. Zudem können Nichtbergsteiger über die Bilder einen Eindruck von den Örtlichkeiten gewinnen.

Fritz Hofmann hält sich als Autor bescheiden im Hintergrund. Hauptsächlich andere lässt er zu Wort kommen: Stellvertretend seien hier so bekannte Namen wie Johann Georg Lori, Mathias von Flurl oder Dr. Karl Reiser genannt. Deren Veröffentlichungen sind im Originaltext umfangreich wiedergegeben.

Robert Kern

DAS BESONDERE BUCH

Angela Kuhk/Bernard Chevignard: **Saint-John de Crèveceur. Voyage aux grandes salines tyroliennes de Reichenhall (1808)** (= Kommission für Bayerische Landesgeschichte [Hg.], Quellen zur neueren Geschichte Bayerns, IV Reiseberichte, Bd. 1). München 2003, 192 Seiten, mit 4 s/w-Abbildungen

Bayern als das Land vor dem Gebirge — Tirol beginnt bereits am Alpenrand. So oder ähnlich waren wohl nicht nur die Vorstellungen und Klischees von Reisenden im 18./19. Jahrhundert. Und so verwundert es auch nicht, dass Reichenhall in den Reisebeschreibungen des französischen Privatiers Saint-John de Crèveceur beharrlich als eine tirolische Salinenstadt und seine Bewohner als Tiroler angesprochen werden. In seinem Bericht über die Reise zur „großen Tiroler Saline von Reichenhall“ äußert sich der Autor des Öfteren zu den Bergkulissen und Naturschauspielen, die ihn offenbar während seines Aufenthaltes 1808 immer wieder beeindruckten und an die Hochgebirgsszenerie der Tiroler Alpen erinnerten.

Er, der schon so viele Erdteile besucht und beschrieben hatte — berühmt geworden sind etwa seine in Nordamerika verfassten „Letters from an American Far-

mer“ —, widmete sich nun auf einer viertägigen Reise der Inspizierung der Soleleitung, die ihn im Beisein des bayerischen Finanzministers Hompesch schließlich bis nach Reichenhall führt. Auf ihrem Weg von München in die Salinenstadt folgen sie der Soleleitung („route maximilienne“), besichtigen die gelegentlich am Weg liegenden Pumpstationen, um dann am zweiten Tag in den Abendstunden in Reichenhall einzutreffen. Hier besichtigt der französische Gast die Saline, lässt sich aber auch über die Geschichte und Besonderheiten der Stadt informieren, ehe er am Nachmittag des darauffolgenden Tages wieder abreist.

In Crèvecoeurs Bericht nimmt die Beschreibung Reichenhalls eine zentrale Rolle ein, denn immerhin ist sie das eigentliche Ziel seiner Reise. Aus heutiger Sicht — knapp 200 Jahre später — sind es kaum die historischen Details, die der Verfasser wiedergibt als vielmehr die Skizzierung einer Momentaufnahme, wie sich die Stadt während der napoleonischen Ära darstellte. Dass Reichenhall damals eine eher triste und wenig ansehnliche Industriestadt war, wird, auch was die Schilderung seiner Einwohner anbelangt, nur allzu deutlich. Überall, so berichtet ihm der Pfarrer von St. Nikolaus, sei heidnischer Aberglaube anzutreffen; für die Charakterisierung der Bevölkerung findet der Geistliche wenig schmeichelnde Worte — ja man hat Mühe, entsprechende Ausdrücke überhaupt in einem französischen Dictionnaire zu finden.

Crèvecoeurs Reiselust tut dies allerdings keinen Abbruch. In der Stadt fallen ihm die zahlreichen Malerein an den Hausfassaden und die besondere Verehrung bestimmter Heiliger (hll. Georg, Florian und Sebastian) auf. Er bewundert den Markt mit seinen bis aus der Schweiz und dem Saarland eingeführten Spezereien, lobt besonders das hiesige Brot wie auch die Butter. Genussvoll lauscht er den vielen Blasmusikern, die offenbar an allen Ecken und Enden der damals etwa 2400 Einwohner zählenden Stadt anzutreffen waren. Der größte Teil der Bevölkerung, nämlich über 1500 Menschen, arbeitete zu dieser Zeit für die Saline, die auch in Crèvecoeurs Beschreibung eine zentrale Erwähnung erfährt. Eine Kahnfahrt auf dem unterirdischen Grabenbach, den er mit dem antiken Unterweltfluss vergleicht, lehnt Crèvecoeur jedoch aus Angst vor dem gut einstündigen Unternehmen dankend ab.

Die aus Göttingen stammende Historikerin Angela Kuhk sowie der französische Geschichtsprofessor Bernard Cheignard haben im Auftrag der Kommission für Bayerische Landesgeschichte Crèvecoeurs Reisebericht im Original ediert, kommentiert und mit einer umfangreichen und aufschlussreichen Einleitung versehen. Selbst für jene, die der französischen Sprache nicht mächtig sind, dürfte das Buch auf Grund der erschöpfenden Kommentierung eine willkommene Quelle zur Lokalgeschichte darstellen.

Susanne Dietrich/Johannes Lang

Wozu ein Heimatmuseum?

Im Herbst 2003 haben die Bürgermeister deutschlandweit mit der Kampagne „Städte in Not — Reformen statt Kahlschlag“ auf die prekäre finanzielle Situation der Kommunen hingewiesen. In vielen Medien wurden „Listen der Grausamkeiten“ bekannt gemacht, so auch in Bad Reichenhall, wo im „Reichenhaller Tagblatt“ eine Liste von Bad Reichenhalls Oberbürgermeister Wolfgang Heitmeier zum Abdruck kam. Hinter den zuvor erwähnten „Grausamkeiten“ verbargen sich jene einschneidenden Maßnahmen, die zur Entlastung der angespannten städtischen Haushaltslage beitragen könnten. Demnach könnte auch — neben vielen anderen Vorhaben — das Heimatmuseum Bad Reichenhall der Streichliste zum Opfer fallen. Bad Reichenhall ohne Heimatmuseum?

Welche Bedeutung hat ein Heimatmuseum? „Heimat“ + „Museum“ = „Heimatmuseum“? Wollen wir uns einmal nur dem Begriff „Heimat“ nähern. Der Schriftsteller Uri Averbach behauptet, das Wort „Heimat“ gäbe es nur im Deutschen, in anderen Sprachen bezeichne das Wort die Identität. Greifen wir nur einmal diesen Gedanken auf:

Bad Reichenhall befindet sich seit dem EU-Beitritt Österreichs, aber auch seit den Kürzungsmaßnahmen der früheren Bundesregierung in der Gesundheitspolitik in einem Wandel. Alte wirtschaftliche Sicherheiten — nach dem Motto: es geht immer so weiter wie bisher — sind dahin. Länger leerstehende Geschäftsräume und geschlossene Beherbergungsbetriebe sind untrügliche Anzeichen für die allgemein schwierige wirtschaftliche Lage. Um diese Situation zu verbessern, haben die Verantwortlichen vor Ort vielfältige Aktivitäten eingeleitet.

Die Probleme dabei zu analysieren, ist die eine Seite. Die andere Seite ist, sich über die Ziele und Maßnahmen im Klaren zu sein, die dazu führen sollen, dass es am Ort wieder spürbar aufwärts geht. Spätestens hier ist an den zuvor erwähnten Uri Averbachs zu denken: Wir gründen unser Selbstbewusstsein auf unsere Identität. Unsere Identität aber ist maßgeblich beeinflusst von unserer Geschichte und dem Wissen darum. Eine Identität hat man nur, wenn man auch ein Gedächtnis hat, um das Vergangene festzuhalten. Zweifelsohne gilt dies für jeden Menschen. Dasselbe dürfte aber auch für ein Gemeinwesen wie eine Stadt gelten. Und spätestens hier sind wir beim Thema Heimatmuseum angelangt. Das Heimatmuseum ist wie geschaffen, um sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Bad Reichenhall zählt ganz ohne Zweifel zu den ältesten und geschichtsträchtigsten Städten Bayerns. Da das Salz über Jahrhunderte hinweg zu den wichtigsten

Handels Gütern überhaupt zählte, kann man die zentrale Bedeutung unseres Ortes nicht hoch genug einschätzen. Zahlreiche Zeugnisse zur Historie sind im Heimatmuseum ausgestellt. Das Museum könnte somit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Identität Bad Reichenhalls leisten. Da zudem die finanziellen Belastungen der Stadt aus dem Museumsbetrieb vergleichsweise gering sind und sich durch eine Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit das betriebliche Ergebnis hoffentlich verbessern lässt, dürften die Chancen gut stehen, unser heimatkundliches Juwel so schnell wie möglich von der „Liste der Grausamkeiten“ zu streichen.

Robert Kern

VEREINSLEBEN

Auszug aus dem Kassenbericht für das Jahr 2002

1. Guthaben des Vereins am 31.12.2002	
Girokonto	258,27 €
Sparbücher	6.078,58 €
2. Einnahmen im Jahr 2002	
Mitgliedsbeiträge	5.812,95 €
Spenden	1.394,80 €
Zinsen	354,94 €
Einnahmen aus Anzeigengeschäft	536,85 €
Summe Einnahmen	<u>8.099,54 €</u>
3. Ausgaben im Jahr 2002	
Veranstaltungen	270,80 €
Mitgliedschaften bei anderen Vereinen	62,00 €
Projekt Burgenlehrpfad	8.452,75 €
Projekt Ausstellung Predigtstuhlbahn	169,32 €
„Der Pulverturm“ (inkl. Versandkosten)	2.146,14 €
Porto, Büromaterial, Kontogebühren	498,62 €
sonstige Ausgaben	918,06 €
Summe Ausgaben	<u>12.517,69 €</u>

Mitglieder

Mitgliederstand am 17. November 2002	559
Austritte	18
Todesfälle	12
Neu Eingetretene	26
Mitgliederstand am 31. Dezember 2003	555

†
Wir betrauern das Ableben unserer treuen Mitglieder

Kurt Barth, Margarethe Brasczok, Stephan Grieger, Adelgunde Gruber,
Helga Halm, Erwin Hecker, Katharina Hecker, Eduard Hölzl,
Georg Jäger, Georg Markl, Edith Peukert, Käthe Reischl

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Carola und Heinz Abel, Jürgen Barsch, Bernhard Behrens, Christian Eick, Hannes Frauenschuh, Walburga Maria Gernt, Andreas Hirsch, Helene Huber, Wolfram Jahn, Monika und Werner Kania, Albin Kühnel, Stephan Loithaler, Hannelore und Carl-Martin Nagel, Heinz Oberhuemer, Dr. Herbert Pfisterer, Dr. Jörg Puhlmann, Peter Scheidsach, Rudolf Schlindwein, Thomas Steinhauser, Inge und Alfred Vorbach, Ludwig Weisbecker, Martin Weisbecker.

Gabriele Mayer

IMPRESSUM

Herausgeber	Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e. V. Sebastian-Stolz-Straße 1 D-83435 Bad Reichenhall Tel. 0 86 51/6 17 78 E-Mail: heimatkundeverein-reichenhall@web.de
Redaktion	Dr. Johannes Lang
Satz und Layout	Rainer Wilflinger
Erscheinungsweise	jährlich
Bezugspreis	im Mitgliedsbeitrag inbegriffen
Autoren	Susanne Dietrich, Mitglied Andreas Hirsch, kommiss. Schriftführer Robert Kern, Museumskustos Sibylle Kober, Beisitzerin Dr. Johannes Lang, 1. Vorsitzender Gabriele Mayer, Kassierin Hans Namberger, Beisitzer
Umschlagfoto	Werbeplakat zum 1929 in Bad Reichenhall gedrehten Film „Miss Evelyne — Die Badefee“ (Foto: DB-Museum Nürnberg)
Bildnachweis	Andreas Hirsch, Robert Kern, Fred Müller-Romminger
Druck	Druckerei Grauer, Moosham 41, 83410 Laufen

Verantwortlich für den Inhalt eines namentlich gekennzeichneten Artikels
ist dessen Verfasser.

© 2003, Verein für Heimatkunde Bad Reichenhall und Umgebung e.V.